

LÜBECKISCHE BLÄTTER

- „Der Ozean ist keine Müllkippe!!!“ 265
- Der Auszug der Oppositionsparteien 266
- Aus der Vorsteherschaft 267
- Meldungen 268
- Aus der Gemeinnützigen 269
- Chronik September 270
- Buch des Monats 271
- Eine neue Sternwarte 272
- Das Museum für Natur und Umwelt: Viel Potential, höchste Anforderungen, wenig Unterstützung 274
- Unsere Glosse 275
- Aktuelle Kritiken 277
- Ein Mord in der Marienkirche 280



„María de Buenos Aires“:
25 % Rabatt auf den
Eintrittspreis!

Mein  übecker liebt Theater.

© Olaf Malzahn



www.meinluebecker.de

Buchen Sie „María de Buenos Aires“ bei Eventim über den  übecker Ticket-Service oder an der Theaterkasse.

Mit dem  übecker Girokonto erhalten Sie 25 % Rabatt auf die Eintrittskarten.

Informationen unter meinluebecker.de oder telefonisch unter 0451 147-777.

Mein Lübecker.
Das Konto mit den echten
Mehrwerten.

 Sparkasse
zu Lübeck



LÜBECKISCHE BLÄTTER

12. Oktober 2019 · Heft 16 · 184. Jahrgang · Zeitschrift der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Demonstration für den Schutz des Klimas

Von Hagen Scheffler

Klimaschutz vereint

Kurz nach 11 Uhr strömt es auf den Parkplatz vor der MuK. Dicht gedrängt stehen bald Schülerinnen und Schüler, zahlreiche junge Mütter mit ihren Kindern, Omas und Opas, egal, ob vom „Bündnis gegen Rechts“ oder einfach aus Engagement für den Erhalt eines lebenswerten Klimas.

Auffällig ist, dass sich inmitten der vielen Mädchen und Jungen mehr Erwachsene als sonst eingefunden haben, die die Schülerdemonstration unterstützen wollen. Beim Protest gegen die Erderwärmung verläuft hier kein Graben zwischen Jung und Alt, wie anderswo vermutet. Die junge Generation wird inzwischen massiv von der erwachsenen Generation unterstützt. Klimaschutz polarisiert hier nicht, wie dies leider im Parteienspektrum und damit im politischen Alltag zu beobachten ist. Ein Schilderwald der engagierten Jugend für besseren Umwelt- und Klimaschutz ragt in den bedeckten Himmel Lübecks, einige Beispiele: „Früher war **Fisch** in der **Packung**, heute ist die **Packung** im **Fisch**“; „Der **Ocean** ist **keine Müllkippe!!!**“; „GUTES KLIMA STATT **AIDA**“;

„Wir schwänzen **NICHT!** Wir kämpfen!“; „Macht **eure HAUSAUFGABEN!**“; „**Warum LERNEN** ohne **Zukunft?**“

Autos klettert. Einige Kernformulierungen aus ihrem Appell: „Was ist wichtiger als unsere Zukunft?“ Aber: „Wir sind es

nicht gewohnt, dass es uns betrifft“. Für sie ist es höchste Zeit, das zu ändern, „auf der Straße oder im Kaufhaus sehen wir die Krise nicht.“ Es geht Maja um „konkrete Maßnahmen“, um „Forderungen“, die dann, wenn sie konkret umgesetzt werden sollen, plötzlich „übertrieben“ scheinen, aber es in Wahrheit nicht sind. Dann die Gewissheit: „Wir sind nicht allein, wir sind viele!“

Während der „Mother Earth“-Song von einer Gruppe vorgetragen wird, beginnt ein Reisebus inmitten der Demonstranten mit seinem Rangiermanöver, um den Parkplatz zu verlassen. Bilderbuchreif wird dabei eine größere Gruppe von Demonstranten richtiggehend von den Dieselabgasen eingenebelt. Eine unfreiwillige Begegnung mit der Realität.

Klimaschutz konkret: Pflanzung eines Apfelbaums

Während der Demonstration auf dem Weg über den Buniamshof in die Innenstadt auf ca. 6.000 Teilnehmer anwächst, wird am Gewerkschaftshaus von einer kleinen



Protest-Plakat eines jungen Teilnehmers an der Demonstration „Fridays for Future“ (Foto: Hagen Scheffler)

Maja Nolte vom Lübecker FFF-Team greift zum Mikrofon. Man sieht sie leider nicht, da sie auf keine Ladefläche der Info-

Foto auf der Titelseite: „Maritim“ – Sonderthema des diesjährigen Wettbewerbs „Fotoring 80“, organisiert von der Photographischen Gesellschaft Lübeck. Preisverleihung und Ausstellungseröffnung am 13. Oktober in der Handwerkskammer (weitere Informationen auf Seite 269)

Gruppe eine handfeste Maßnahme für ein besseres Klima umgesetzt. Drei junge Leute aus Kaiserslautern, Kaltenkirchen und Serbien, Anhänger der gemeinnützigen Organisation „SCHÜLER HELFEN LEBEN“, pflanzen unter fachlicher Anleitung von Heinz Egleder und Antje Hay einen Seestermüher Zitronenapfel als Hochstamm. Diese Pflanzung ist zugleich eine Aktion der Arbeitsgemeinschaft Umweltschutz (AGU) e.V., die 25 Lübecker Vereine vertritt. Das ist gewissermaßen der erste Klimabaum, der in der Hansestadt tatsächlich gepflanzt wird. Denn die Politik (CDU) hat bisher nur das Ziel, bis zu einer Million Bäume in Lübeck pflanzen zu wollen (bis 2025). Die Absicht ist vielversprechend, geschehen ist aber noch nichts. Die Hansestadt ist bisher die einzi-

ge Kommune, die zwar den Klimanotstand am 24. Mai 2019 ausgerufen hat, aber noch keine konkreten Maßnahmen zum Schutz des Klimas und der Umwelt umsetzt. Gegen eine solche Politik der Großen Koalition in der Bürgerschaft hat eine Gruppe der Klima-Aktivisten von FFF dann eine Woche später vor dem Rathaus während der Bürgerschaftssitzung am 26. September mit Nachdruck demonstriert.

Egleder und Hay sind inzwischen bekannte Obst-Aktivisten, die über ihren Verein „Hanse-Obst“ Lübeck wieder zu einer Obst-Stadt machen wollen, wie es die Hansestadt früher gewesen ist. Vor allem Heinz Egleder hat die Idee mit Gleichgesinnten wie der Imkerin Antje Hay aus Empörung umgesetzt, als 2013 das letzte Lübecker Obstgut „Semiramis“ abgeholzt

wurde. Das war die Geburtsstunde von Hanse-Obst, um in der Stadt wieder auf einem Gebiet von ca. 70 Hektar Streuobst-Sorten zu kultivieren. Dieses Projekt des engagierten Vereins dient dem Klima, der Umwelt und dem Naturschutz gleichermaßen und setzt auf ein Umdenken und dabei auf ein bewusstes und aktives Miteinander von drei Generationen, Kindern, Eltern und Großeltern.

Die Demonstranten von „Fridays for Future“ fordern konsequentes Handeln. Eine Abordnung der jungen Leute besucht deshalb abseits von der Haupttroute auch die Pflanzaktion von Heinz Egleder und Antje Hay vor dem Gewerkschaftshaus. Ein Apfelbaum wird so am Weltklimatag zum Symbol für den fruchtbaren Weg in eine gesunde Zukunft.

Eine Nachbetrachtung zur Bürgerschaftssitzung vom 26. September

Der Auszug der Oppositionsparteien oder: Was ist eigentlich Parlamentarismus?

Von Burkhard Zarnack

Die Haushaltsberatungen liegen zwar inzwischen etwas zurück, aber es könnte sein, dass der Auszug der Oppositionsparteien aus der Bürgerschaft während der Beratungen auch weiterhin die Gemüter beschäftigen und für anhaltende Diskussionen sorgen wird. Die Ursache, die zum Auszug führte, lag während der Beratungen zunächst an einem erheblichen zeitlichen Verzug, in den die Bürgerschaft geriet, so dass kaum abzuschätzen war, ob man mit den Haushaltsberatungen zeitgerecht zum Ende kommen würde. So konnte erst nach der Abendbrotpause mit den eigentlichen Anträgen begonnen werden – da war es bereits 19:15 Uhr – und die Liste der Tagesordnung war noch lang ...

Zwar waren die Statements der einzelnen Fraktionen abgegeben, der Bürgermeister hatte den Rahmen für den gerade noch tragfähigen Kreditbedarf sozusagen als Claim abgesteckt (66,5 Millionen, mehr würde die Kommunalaufsicht nicht genehmigen; trotzdem bleibe der Haushalt wegen des Konsolidierungsfonds ausgeglichen), und jetzt sollten die einzelnen Anträge der Fraktionen vorgestellt und abgestimmt werden.

In dieser Situation – nicht zuletzt verstärkt durch die Hinweise aus dem Präsidium, dass die Länge der Rednerliste und die noch verbleibende Beratungszeit in einem unüberbrückbaren Missverhältnis

ständen (Klaus Puschadel als Leiter der Sitzung im 2. Teil: „Wir sehen uns morgen früh um 8.00 oder mittags um 13.00 wieder“) – kam Tom Leber (FDP) auf die gut gemeinte Idee, das Beratungsprozedere zu beschleunigen, indem er pragmatisch vorschlug: die Anträge der GROKO zuerst, danach die der kleineren Fraktionen. Dieser Antrag zur Geschäftsordnung wurde kurz im Ältestenrat besprochen und stimmenmehrheitlich für gut befunden. Also verfuhr „man“ so. Das brachte nun das Fass der Oppositionsparteien zum Überlaufen – sie zogen bis auf die AfD verärgert aus – das Stadtparlament wies infolgedessen etliche leere Stühle auf. Aber: die Bürgerschaft war beschlussfähig und „zog“ die Anträge der Großen Koalition sozusagen in Ruhe und ohne „lästige“ Einsprüche „durch“:

- Aufforstungs- und Begrünungsmaßnahmen (z. B. 100 ha, 1 Millionen Bäume).
- „Anpassung des ÖPNV, Radwegeausbau – z. B. Roeckstraße (zum wievielten Mal, seit vielen Jahren...? Der Sanierungsstau des Radwegenetzes ist erheblich; dafür braucht man eigentlich keine langwierige Bestandsaufnahme, wie geäußert; man muss nur irgendwo einfach anfangen!).“
- Fahrradabstellraum im Keller der Lindenarkaden (natürlich nach Rück-

sprache mit dem Eigentümer, aber die steht noch aus), hilfsweise ein Fahrradparkhaus in Bahnhofsnähe (wie oft noch? Hier würden sich Exkursionen nach Münster und Lüneburg lohnen: s. Fahrradhotels mit Werkstatt).

- Haltestellen des ÖPNV mit 4 Fahrradabstellmöglichkeiten ausstatten (heißt das: je zwei neue Bügel?); Radwege von Blankensee nach Groß Grönau und von Travemünde nach Warnsdorf – der Erdbeerhof freut sich.
- Die Falkenwiese könnte eine neue Sporthalle bekommen.
- Gegen die Schwarzarbeit wird eine Controllerstelle eingerichtet (gibt es da nicht schon den Zoll?).
- Die Groko wünscht auch ein neues Verwaltungszentrum und stellt für neue Planungen 20.000 Euro in den Haushalt 2020.

Tapfer hielten die Oppositionsfraktionen mit ihren nunmehr etwas abgenutzt scheinenden Anträgen dagegen und nutzten fleißig die (endlich) erteilten Darlegungsmöglichkeiten. Auch wenn diese ausnahmslos stramm von der Mehrheit des Hauses abgelehnt wurden, befällt den kritischen Betrachter immer ein wenig Resignation; denn manche dieser Anträge sind vernünftig (auch im Sinne der Finanzierbarkeit), sinnvoll und manchmal sogar originell – auch

wenn so manches immer wieder auf der Agenda steht oder stand – die Haushaltsdebatte ermöglicht es schließlich, sich einmal wieder mit seinem (erneuten) Antrag in Erinnerung zu bringen, und diese Gelegenheit wurde genutzt.

Die Anträge der Oppositionsparteien sollten, denn das ist guter parlamentarischer Brauch, wenigstens zum Teil Erwähnung finden; schließlich ist es nicht nur eine alte demokratische Weisheit, dass niemand die alleinige Wahrheit gepachtet hat: die Opposition könnte schließlich **einen** mindestens gleichwertigen guten politischen Gestaltungsvorschlag haben; schade, dass er abgelehnt werden musste ...(?):

- z.B. die Einführung einer Tourismusabgabe, um die Einnahmesituation der Hansestadt zu verbessern,

- die Einrichtung von Nachbarschaftszentren nebst Bedarfsermittlung in den Stadtteilen,
- eine lebhaft Diskussion über die Tarife im ÖPNV (Schülerkarten, Trave-münder Woche),
- die nachdrückliche Forderung, den Ausbau der Radverkehrswege wesentlich tatkräftiger zu priorisieren; wegen der Ablehnungen, gepaart mit erheblicher Resignation: „Wer den Antrag stellt, weiß, wie er beschieden wird“ (=ablehnend). Das Amsterdamer und Kopenhagener (Fahrrad-)Modell wurde bemüht. Der Hinweis, dass eine entschiedenere Förderung des ÖPNV einschließlich des Umbaus zur fahrradfreundlichen Stadt letztlich teure Ressourcen/Finanzmittel spart, die in der Gegenwart einseitig durch die Belastungen des Autoverkehrs

verbraucht werden; dieser Gedanke hat sich bisher nur in Teilen der Bürgerschaft durchgesetzt.

Die Klimadiskussion fordert auch ein Umdenken in den Kommunen vor Ort, und natürlich auch beim Verbraucher. „Klima“ ist sicher nicht alles, aber das ängstliche Drehen an kleinen Stellschrauben wie bisher, damit möglichst niemandem weh getan wird, reicht nicht mehr. Die Bürgerschaft ist zwar auf dem Weg, aber sie braucht noch eine ganze Menge Überwindungskraft für nachhaltige Konzepte, die sie auch bereit ist, haushaltstechnisch umzusetzen.

(Um die Frage der Überschrift zu beantworten: der Parlamentarismus impliziert nach meiner Meinung beides: Diskussionen **und** Mehrheitsentscheidungen; aber die Kunst besteht darin, diese Anforderung ausgewogen zu meistern).

Rachel Behringer erhielt den Jürgen Fehling-Förderpreis

Mit dem Jürgen Fehling-Förderpreis ist bei der 13. Lübecker Theaternacht die Schauspielerin Rachel Behringer ausgezeichnet worden. Der Preis wird von der GTL, der Gesellschaft der Theaterfreunde Lübeck, alle zwei Jahre alternierend an ein Mitglied des Schauspiels oder des Opernensembles vergeben. Er ist mit 2.000 Euro dotiert. Schauspielregisseur Pit Holzwarth hielt die Laudatio auf die junge Kollegin. GTL-Vorsitzende Anne-Dore Brütt-Schwertfeger überreichte die Auszeichnung. Rachel Behringer kam 2016

direkt von der Schauspielschule in ihr erstes festes Engagement nach Lübeck. Zur Zeit ist sie als Franz Moor in Schillers Jugenddrama „Die Räuber“ zu sehen. Der Preis ist nach Jürgen Fehling benannt, einem Lübecker Bürgermeistersohn und Enkel von Emanuel Geibel. Fehling hatte seine große Zeit als Regisseur im Berlin der dreißiger Jahre. *kd*

Rachel Behringer erhielt den Förderpreis. Pit Holzwarth, Anne-Dore Brütt-Schwertfeger und Annette Borns gratulierten



(Foto: Olaf Malzahn)

Aus der Vorsteherschaft

Am 19. September traf sich die Vorsteherschaft turnusmäßig zur Sitzung im September. Es wurden wiederum mehrere Anträge genehmigt: Eine Studierende für Flöte mit Abschluss Bachelor of Arts kann sich über einen Zuschuss zum Lebensunterhalt für ein Jahr aus der Stiftung in memoriam Dr. jur. Felix Hinrichsen zur Förderung Studierender an der Musikhochschule Lübeck freuen. Der Verein für Familienforschung erhält einen Zuschuss für die Erstellung einer Publikation zum Thema „1945-2020 – 75 Jahre nach Flucht und Vertreibung.“ Für die Feierlichkeiten des Nautischen Vereins Lübeck e. V. anlässlich des 150jährigen Bestehens im Jahr 2020 werden die Kosten für die Musik übernommen. Der Schul- und Förderverein Pestalozzi-Schule erhält Mittel aus der Heinz und Erika Wiggers-Stiftung, um kindgerechte Instrumente

kaufen zu können. Für sieben Kinder aus der Knabenkantorei werden Zuschussmittel aus der Bodo und Tina Witt-Stiftung bereitgestellt, um diesen Kindern die Teilnahme an der Konzertreise im Herbst durch Deutschland und Frankreich zu ermöglichen. Die Carl-Arthur Strait-Stiftung übernimmt anteilig Reisekosten für Schüler aus Finnland zur Förderung des Schüleraustausches zwischen Lübeck und Kotka.

Die Einladung und die Tagesordnungspunkte für die Beratungsversammlung, die am 13. November stattfindet, werden genehmigt. Es wird über den Ankauf einer neuen Liegenschaft diskutiert. Die neue Website wird demnächst fertiggestellt und den Vorstehern präsentiert. Für das Projekt „Würde“, das mehrfach in den Vorstehersitzungen Thema war, steht jetzt ein Programm von Oktober 2019 bis

März 2020 fest. Es handelt sich um 15 Veranstaltungen und acht Schulprojekte aus den Sparten Theater, Musik, Lesungen, Ausstellungen und Vorträgen um das Thema „Würde“ aus den unterschiedlichsten Blickrichtungen.

Auf die Stellenausschreibung für die Leitung der Familienbildungsstätte sind über 20 Bewerbungen eingetroffen, diese werden jetzt gesichtet, demnächst werden Vorstellungsgespräche geführt. Die Direktorin erinnert an die Veranstaltung „Willkommen in Lübeck“ am Montag, dem 28. Oktober, auf der die Universität und die Gemeinnützige gemeinsam im Gesellschaftshaus neue Professorinnen und Professoren in Lübeck begrüßen.

Es gab 4 Kündigungen und 7 Neueintritte, somit beläuft sich die Zahl der Mitglieder momentan auf 1723.

Doris Mührenberg

Verein für Lübeckische Geschichte



Do, 17. Oktober, 18 Uhr,
Mühlendamm 1-3, Lesesaal
(IV. Stock)

Das Hochofenwerk

Herrenwyk – ist Arbeit archivierbar?

Do, 24. Oktober, 18 Uhr, Willy-Brandt-
Haus, Königstraße 21

Nicht über die Orte hinweggehen

Die Rolle der Gestapozentralen in Ham-
burg und Lübeck für das heutige Erinnern
an die Verbrechen des NS-Regimes

Dr. Wolfgang Kopitzsch, Hamburg

Der Vortrag wird sowohl die Rolle der Ge-
stapozentralen in Hamburg und Lübeck
darstellen als auch über die aktuelle Aus-
einandersetzung über den Verkauf und die
neue Nutzung des Stadthauses in Ham-
burg berichten.



Mo, 28. Oktober, 15 Uhr,
Mühlendamm 1-3, Lesesaal
(IV. Stock)

Warum der Kohlmarkt ,Kohlmarkt' heißt

Buchvorstellung: Die überarbeitete Neuauf-
lage des vergriffenen Straßennamenlexikons
Grußwort: Dr. Michael Platzköster, Ver-
lagsleitung Schmidt-Römhild
Einführung: Dr. Jan Lokers
Zum Buch: Karl-Ernst Sinner

Der Grüne Kreis



So, 13. Oktober, 11.30 Uhr,
Schulgarten, An der Falken-
wiese/Ecke Wakenitzufer

Bäume im Herbstkleid von leuchtenden Farben und gedeckten Tö- nen, die unsere Gehölze kleiden und schmücken

Geführter Rundgang



Di, 22. Oktober
**Tagesexkursion zum Künst-
lerdorf Worpswede**
Nur für Mitglieder

Deutsch-Italienische Gesellschaft



Mi, 16. Oktober, 18 Uhr, Mu-
seum Behnhaus Drägerhaus,
Königstraße 9

Amor und Psyche

Dr. Rainer Grimm, Hannover

Eintritt 7 Euro / 4 Euro für Mitglieder

Di, 29. Oktober, 19.30 Uhr, Gemeinnützi-
ge, Königstraße 5, Eintritt frei

Der frühe Verdi, aktueller denn je! Auf- gezeigt an „Nabucco“ und „Attila“

Deutsch-Iberoamerikanische Gesellschaft



Fr, 25. Oktober, 18.30 Uhr,
Volkshochschule, Falkenplatz
10

Kuba – Eine Natur-, Kultur- und Zeitreise

Bildervortrag von Dr. Andreas Mieth

Eintritt: 8 Euro, ermäßigt 5 Euro. Für Mit-
glieder: frei

In der Pause Tapas und Wein.

Gesellschaft für Geographie und Völkerkunde



Mo, 14. Oktober, 18 Uhr, Rats-
keller, Eintritt: frei – Spende
erbeten

Weltenbummlerstammtisch

Thema Vietnam. Mit Jürgen Pfirschenke

Auf eigene Faust und in kleinen Reise-
gruppen durchquerte Jürgen Pfirschenke das
asiatische Land mit dem französischen
Einfluss. Hue, die alte Kaiserstadt, stand
ebenso auf dem Reiseplan wie die als
Weltkulturerbe eingestufte Altstadt von
Hoi An. In die Zeit des Vietnamkrieges
versetzte den Reisenden dagegen das ver-
zweigte, von den Vietcong genutzte Tun-
nelsystem von Cu Chi.

Begrenztes Platzangebot

Naturwissenschaftlicher Verein



Mi, 16. Oktober, 19 Uhr,
Museum für Natur und Um-
welt, Musterbahn 8, Eintritt frei
**„Eine Million Arten
sind vom Aussterben**

bedroht.“

Prof. Dr. E. Schierenberg berichtet

Der Gesprächskreis des Naturwissen-
schaftlichen Vereins lädt zum Vortrag ein:
„Der Weltbiodiversitätsrat der Vereinten
Nationen hat einen Bericht zur Arten-
vielfalt veröffentlicht: Die Zahl der Arten
nimmt drastisch ab – schuld daran ist der
Mensch.“ (Quelle: ZEIT ONLINE, 6. Mai
2019)

Photographische Gesellschaft

So, 13. Oktober, 14 Uhr, Handwerkskam-
mer, Breite Straße 10-12, Eintritt frei

Fotoring 80

*Präsentation der Wettbewerbsergebnisse
und Preisverleihung*

In diesem Jahr ist die Photographische Ge-
sellschaft Lübeck für die Ausrichtung und
Organisation des Wettbewerbes „Fotoring
80“ verantwortlich. Die Gesellschaft hat
sich für das Sonderthema *Maritim* ent-
schieden. Die eingereichten Fotos wer-
den im September von 3 Juroren bewertet
werden. Die Ausstellung wird bis zum 10.
November werktags von 08.00 bis 16.00
Uhr zugänglich sein.

*Beachten Sie bitte auch das Titelbild die-
ser Ausgabe.*

Gemeinnütziger Verein Schlutup

Fr, 25. Oktober, 19 Uhr, Gaststätte im
TSV, Palinger Weg 56 a

68. Schlutuper Herrenabend

Anmeldung erforderlich: info@gv-schlut-
tup.de oder 0451/690454

So, 27. Oktober, 17 Uhr, Fischerkirche St.
Andreas, Schlutuper Kirchstraße 17

Lübsches Blech



*Die musikalische Leitung hat Christoph
Gottlob*

Das Ensemble besteht aus vier Trompe-
ten, Horn, vier Posaunen und Tuba. Es
bietet geistliche wie auch weltliche Mu-
sik des Barock über weit angelegte Werke
der Romantik, bis hin zu jazzinspirierten
Kompositionen der Moderne.

Eintritt frei, Spende erbeten

Info: Achim März 0451/690454

Natur und Heimat



Sa, 19. Oktober, Treffen:
10.45 Uhr ZOB, Bus 5912

Ahrensböök – Heidmoor – Kattenberg

Tageswanderung, ca. 18 km,

Rucksackverpflegung, Gruppenfahr-
schein

Kontakt: Christa Neubeck/Tel. 495741



Mi, 23. Oktober, 09.50 Uhr,
Buddenbrookhaus, Mengstra-
ße 4

„Ins Blaue. Natur in der Literatur“

Besuch der Ausstellung, Eintritt 6 Euro
Führung: Annette Klockmann, Kontakt:
Friedel Mark/Tel. 7060274

Vortrag: „Antike Medizin“

Sa, 26. Oktober, 10 Uhr, Katharineum,
Refektorium

Öffentlicher Vortrag von Prof. Cornelius
Borck, Anmeldung: saa@katharineum.de.



Dienstagsvorträge

Di, 15. Oktober, 19.30 Uhr, Königstraße 5, Großer Saal, Eintritt frei
Für eine neue, gemeinsame globale Geschichtspolitik

Prof. Dr. Rebekka Habermas, Georg-August-Universität Göttingen
Gemeinsam mit der Gesellschaft für Geographie und Völkerkunde

Di, 22. Oktober, 19.30 Uhr, Königstraße 5, Großer Saal, Eintritt frei
Lübeck: Arme Stadt? Reiche Stadt?

Stadtdiskurs im Dienstagsvortrag

Was ist und was bedeutet es eigentlich, arm oder reich zu sein? Von welchen Werten ist dabei auch die Rede? Ausgehend von den Zahlen, die Stadtkämmerer Manfred Uhlig vorträgt, haben wir einige Bereiche ausgewählt, die entsprechenden Experten eingeladen und suchen gemeinsam das Gespräch über Wirtschaft, Wohnen, Bedürftigkeit und Kultur.

Stadtdiskurs mit Antje Peters-Hirt und Bürgermeister Jan Lindennau, den Gästen Thomas Bender, Theater Lübeck, Hagen Goldbeck, GründerCampus und VizePräses der IHK, Joachim Lamm, Tafel Lübeck, Stefan Probst, Lüb. Bauverein, Manfred Uhlig, Stadtkämmerer, sowie der Vorbereitungsgruppe Olivia Kempke, Manfred Eickhölter und Tom Leber.

Di, 29. Oktober, 19.30 Uhr, Königstraße 5, Großer Saal, Eintritt frei
Der frühe Verdi, aktueller denn je! Aufgezeigt an Nabucco und Attila

Volker Wacker, Leiter der „Opernwerkstatt“ an der Staatsoper Hamburg. Vortrag mit Film- und Tonbeispielen
Gemeinsam mit der Deutsch-Italienischen Gesellschaft

Theaterring

Fr, 25. Oktober, 19.30 Uhr, Theater Lübeck, Großes Haus
Don Giovanni, Oper von Wolfgang Amadeus Mozart

mittwochsBILDUNG

Mi, 9. Oktober, 18.00 Uhr, Mengstraße 35, Großer Saal, Eintritt frei
Familienrat. Wie man Familien stark macht.

Vortrag und Gespräch mit Jens Kurbjewweit, Sozialpädagoge, Sozialraumprojekt „Mittelpunkt Wilhelmsburg“, Familienbüro im Landesbetrieb: Erziehung und Beratung Hamburg.

Litterarisches Gespräch

Do, 24. Oktober, 19.30 Uhr, Königstraße 5, Bildersaal, Eintritt frei
Komik als Vergrößerungsglas – Satirische Elemente im erzählerischen Werk Thomas Hürlimanns

Dr. Susanne Nordhofen

Hürlimann, 2012 mit dem Thomas-Mann-Preis der Hansestadt ausgezeichnet, ist ein genauer, scharfer und dennoch humorvoller Beobachter der Schweizer Gesellschaft, insbesondere der bürgerlichen Oberschicht. Seine detailreichen Schilderungen basieren vielfach auf eigenen Erfahrungen als Sohn eines Schweizer Bundesrates. Andererseits ist Hürlimann auch philosophisch gebildet; in der letzten Zeit hat er sich intensiv mit Heidegger beschäftigt. Sein letzter Roman „Heimkehr“ wurde von Kritikern als „Fest der Fantasie“ und „grandiose Schelmerei“ gerühmt. Scherz und Ernst liegen dabei oft dicht nebeneinander.

Lübecker Musikschule und Musikhochschule

31. Oktober bis 3. November

9. Lübecker Saxophonfestival und 20. Internationaler Meisterkurs für klassisches Saxophon

Fortgeschrittene Laien, Schülerinnen und Schüler, Studierende sowie Kammermusikensembles haben Gelegenheit, bei renommierten Dozierenden ihr Saxophonspiel zu perfektionieren.

ÖFFENTLICHE KONZERTE:

Fr, 1. November, 17 Uhr Stadtbibliothek, Musikabteilung
Konzert I mit Ensembles

Fr, 1. November, 18 Uhr, Stadtbibliothek, Scharbausaal
Konzert II mit dem Ensemble Passion du Saxophone

Fr, 1. November, 19 Uhr

Konzert III mit Studierenden der Musikhochschule im Scharbausaal

Fr, 1. November, 20 Uhr

Dozentenkonzert

Arno Bornkamp (Niederlande), Asya Fateyeva (Deutschland), Rico Gubler (Deutschland), Nobuya Sugawa (Japan) und Minako Koyanagi, Klavier (Japan).

Alle Konzerte: Eintritt frei

Künstlerische Leitung: Lilija Russanowa

Kunstschule

Jahresprojekt Würde/Träger

Bis 13. Januar 2020, Museums-Café Marlistro, Königstraße 15

Ein Zeichen setzen – Gesten und Symbole

Bilder zum Thema Würde aus den Aqua-Malerei-Kursen

Willkommen in Lübeck

Mo, 28. Oktober, 19 Uhr, Königstraße 5, Großer Saal, Eintritt frei
Professorin Gabriele Gillesen-Kaesbach und Direktorin Angelika Richter begrüßen die neuen Professoren der Universität

An diesem aus langer Freundschaft zwischen der Gemeinnützigen und der Universität erwachsenen Abend werden „die Neuen“ in traditionsreicher Umgebung vorgestellt. Anregende Gespräche schließen sich an. Für das kulinarische Wohl sorgt das Restaurant *Die Zimberei*.

Gäste sind herzlich willkommen!

Als neue Mitglieder begrüßen wir:

Jochen Kirchner

Waltraut Voß

Dr. Jörg Lohmann

Peter Wilckens

Hans-Peter Löser

Dorothea Spielmann-Meyns

Hilke Ernst-Lohmann

In eigener Sache

Bitte vormerken

13.11. 2019 Beratungsversammlung

25.01. 2020 Winterball

Chronik September

Von Doris Mührenberg

1. Auf der Katharineumswiese in Israelsdorf findet der 18. Walderlebnistag statt. ••• Zum Wintersemester 2019/2020 startet das landesweite Semesterticket Schleswig-Holstein mit 124 Euro. ••• Im Kolosseum findet die Gala-Show „Meister der Magie“ statt. ••• Der VfB Lübeck gewinnt gegen HSC Hannover mit 2:1.

3. Vereidigung der neuen Wehrführer im Audienzsaal.

4. Die Palliativstation der Sana Kliniken Lübeck ist nach Vorgaben der Deutschen Gesellschaft für Palliativmedizin zertifiziert worden. ••• Das Defizit der Städtischen Seniorenheime wächst weiter. ••• Der Verein „Rettet die Passat“ wird 40 Jahre alt. ••• Eine Brücke auf Zeit: Pontons führen bis zum 21. September von der Nördlichen Wallhalbinsel zur Roddenkoppel.

6. Mit einem ökumenischen Gottesdienst wird der Tag der Schöpfung im Lübecker Schulgarten gefeiert. ••• Enkeltrickbetrüger erbeuten 14.000 Euro. ••• Fachtag in Lübeck: Zukunftskonzepte für von Wohnungslosigkeit betroffene Menschen werden erarbeitet.

7. Im Dom findet die Nacht der Chöre mit Ensembles des Kirchenkreises Lübeck-Lauenburg und einem vielfältigen Musikprogramm statt. ••• Der VfL Lübeck-Schwartau spielt 22:22 in Hüttenberg. ••• 17. Drachenbootrennen mit 40 Teams im Klughafen. ••• Der VfB Lübeck siegt gegen Weiche Flensburg mit 2:0. ••• Erste „Lübeck Proms – Last Night“ in der MuK. ••• Die Pfaffenstraße und die Glockengießerstraße feiern und werden zur bunten Meile.

8. Fast 10.000 Menschen sind am Tag des offenen Denkmals in Lübeck unterwegs. ••• Die Interkulturellen Wochen feiern 30-jähriges Bestehen.

9. 1.000 junge Menschen beginnen ihr Studium an der Technischen Hochschule Lübeck.

10. Bis zum 14. September finden die Kinderschachtage im Citti-Park statt. ••• Grundschüler haben im Hellgrünen Gang Ideen für die neue Ausgestaltung des

Spielplatzes entwickelt, er erinnert jetzt an Fischer Luba. ••• Die Schuback GmbH ist vom Handelsverband Nord mit dem Norddeutschen Handelspreis 2019 ausgezeichnet worden.

11. Die Vorwerker Diakonie baut eine neue Fachklinik für psychisch kranke Kinder und Jugendliche.

12. Vertreter der Stadtverwaltung diskutieren mit Bürgern über die Zukunft des Stadtteils St. Lorenz Nord. ••• Das 16. Bücherpiratenfestival zählt an fünf Veranstaltungstagen mehr als 1.000 Besucher. ••• Zum 15. Mal findet das Hanse-Bauforum statt.

13. Der Lübecker Inner Wheel Club feiert seinen 50-jährigen Geburtstag.

14. Am 250-jährigen Geburtstag von Alexander von Humboldt wird mit dem Ehrengast Alexander Freiherr von Humboldt, einem Nachfahren, auf der Humboldtwiese auf der Dornbreite gefeiert. ••• Der VfB Lübeck verliert gegen BSV Rehden mit 0:1. ••• Der VfL Lübeck-Schwartau verliert gegen HC Elbflorenz Dresden mit 23:24. ••• Die Stadtwerke verlieren ihre Doppelspitze, Jürgen Schöffner verlässt das Unternehmen. ••• Zum achten Mal startet die Regatta „Rudern gegen Krebs“ auf dem Elbe-Lübeck-Kanal.

15. City-Lauf in der Innenstadt. ••• Nur 13 Kreuzfahrerschiffe liefen in dieser Saison Travemünde an. ••• Abbaden in den Freibädern Moising und Schlutup.

16. Neue Kurzfilme über die vier Märtyrer, mit Schülerinnen und Schülern erarbeitet, werden in der Katharinenkirche im Beisein von Bildungsministerin Karin Prien vorgestellt.

17. Stadtteilkonferenz für die Innenstadt mit Bürgermeister Lindenau. ••• Das Frauenkommunikationszentrum Aranat feiert sein 30-jähriges Bestehen.

18. Die Zeitschrift Eltern zeichnet das Universitätsklinikum als eines der „besten Unternehmen für Familien“ aus. ••• Daniel von Holten ist der erste Masterabsolvent des Studienganges „Hörakustik und Audiologische Technik“ an den Lübecker Hochschulen. ••• Der CDU-Wirtschaftsrat stellt fest, dass unsere Stadt mehr Gewerbegebiete benötigt.

19. Bis zum 21. September tagt die II. Landessynode der Evangelisch-Lutherischen Kirche im Maritim in Travemünde. ••• Öffentliche Sitzung des Gestaltungsbeirates.

20. St. Petri lädt zu einem neuen Format ein, der FilmNachtAndacht. ••• Die Volkshochschule feiert anlässlich ihres 100-jährigen Geburtstags die „Lange Nacht der Volkshochschule“. ••• Zum vierten Mal findet der „PARK(ing) Day“ mit Umnutzung von Parkplätzen statt. ••• Herbsttagung der Deutschen Thomas-Mann-Gesellschaft. ••• 6.000 Menschen gehen am dritten Globalen Klimastreik-Tag von Fridays for Future auf die Straße. ••• Zum 70. Mal Staffeltag der Schulen auf dem „Buni“, die Senatsstaffel gewinnt die GGS St. Jürgen. ••• Oktoberfest in der MuK, Bürgermeister Lindenau sticht das Fass an.

21. Am Hundebadetag dürfen sich die Hunde in den Freibädern vergnügen. ••• Im neuen Escape-Room der Stadtbibliothek geht es um „Das geheime Marzipanrezept“. ••• VfL Lübeck-Schwartau verliert gegen HSG Konstanz mit 29:28. ••• Science Slam in St. Petri.

23. Radfaherin wird in der Fährstraße von einem Kieslaster übersehen und ver stirbt. ••• Der VfB Lübeck siegt mit 3:1 über den VfB Oldenburg.

24. Die Freiwilligenagentur e-Punkt startet eine Aktionswoche, weil ihr Fördermittel fehlen.

26. Die Bürgerschaft beschließt den Haushalt 2020 mit 111,6 Millionen Euro Investitionen für Schulen, Brücken, Straßen, Radwege, Hafen und Feuerwehren. ••• Der 74-jährige ehemalige Aussenstellenleiter des Weißen Rings Lübeck, Detlef H., wird im Prozess um Exhibitionismus vom Amtsgericht freigesprochen. Nebenklage und Staatsanwaltschaft kündigen Berufung an.

27. In einem Gottesdienst wird die neue Seelsorgerin der JVA, Pastorin Martina Zepke-Lembcke, in ihr Amt eingeführt. ••• Der VfL Lübeck-Schwartau siegt mit 29:22 gegen SG BBM Bietigheim.

28. Ideenworkshop für ein neues ethnologisches Museum. ••• Die 13. Theaternacht mit 32 teilnehmenden Theatern an 20 Spielorten zählt 3.350 Besucher. ••• Der VfB Lübeck besiegt den HSV II mit

3:2. ••• Gesundheitstag des Lübecker Ärztenetzes in der MuK.

29. Die Kunstsprechstunde der NDR-Serie „Lieb und Teuer“ findet im Behn-

haus statt. ••• Die Premiere des Kindermusicals „Das Goldene Kalb“ mit 50 Mädchen und Jungen im Alter von 7 bis 13 Jahre wird in St. Aegidien erfolgreich aufgeführt.

30. Im Bezirk Hansestadt Lübeck und Kreis Ostholstein waren im September 2019 weniger Frauen und Männer arbeitslos als im Vormonat (3 % weniger) und im Vorjahr (2,3 % weniger).

Die Bücherei der Gemeinnützigen stellt vor: Unser Buch des Monats Oktober, 1

Ulrich Woelk, *Der Sommer meiner Mutter*

„Im Sommer 1969, ein paar Wochen nach der ersten Mondlandung, nahm sich meine Mutter das Leben.“ Es ist dieser erste Satz des neuen Romans von Ulrich Woelk, der nachdrückliche Hinweise der Bibliothekarinnen in unserer Bücherei, es handele sich um eins der schönsten Erzählstücke dieses Jahres, ins Leere laufen lässt. „Ach, nein, wissen Sie, mit so einem schweren Thema möchte ich mich momentan nicht beschäftigen.“

Tobias Ahrens, der Ich-Erzähler in Woelks Roman, verfügt über die Gabe, seine Erinnerungen in fakten-gesättigten Beschreibungen knapp und wunderbar anschaulich zu Papier zu bringen. Sein Blick auf Familie, Verwandte, die Nachbarn, das Haus, den Wohnort bei Köln und sein früh gefestigtes Interesse an Weltraumfahrt ist offen für komplexe Zusammenhänge. Die aufbrechende Neugier des damals Elfjährigen an einem „es“ („Ich möchte es öfter“, hört Tobi Papa zu Mama sagen) tritt fast störend in sein Leben ein. Private und politische Auf- und Umbrüche im Jahr 1969 werden vom Ich-Erzähler geschickt verwoben. Sein Blick zurück ist ein behütender, der die Wahrnehmungsweisen eines Jungen respektiert, ja, gleichsam zum Leitfaden seiner Erzählung macht.

Tobi war 12 (fast), als Rosa, fast 13, mit ihren Eltern Wolfgang und Uschi in das Haus neben dem von Eva und Walter Ahrens einzogen. Wolfgang (Wolf), Dozent für Philosophie („Bloch, Adorno, Frankfurter Schule, wenn Ihnen das etwas sagt.“) und Uschi, freiberufliche Übersetzerin englischer Unterhaltungsrömanen, wohnten bisher in Griechenland, aus dem sie wegen des Militärputsches geflohen sind. Sie bezeichnen sich selbst als Kommunisten. Walter Ahrens, Tobis Papa, ist Ingenieur und sehr stolz auf einige technische Baudetails seines Einfamilienhauses. Tobis Mama Eva ist eine anfangs blasse, stille Hausfrau. Tobi fühlt sich dem Vater eng verbunden, weil der

sich, genau wie er selbst, für die geplante Mondlandung der USA interessiert. In Tobis Zimmer steht das große Modell einer Saturn-V-Trägerrakete.

Es war jener Sommer 1969, in dem Tobi sich seine erste Jeans aussuchen durfte, er ging mit Mama erstmals in einen der neuen „Stores“ direkt neben dem Kölner Dom. Mama probierte auch eine Jeans an. Tobi sieht seine Mutter im Spiegel wie verwandelt, fremd, er wünschte sich, dass sie die vertraute, bekannte Person bliebe.

Die neuen Nachbarn finden schnell Gefallen aneinander. Rosa macht Tobi darauf aufmerksam, dass die USA einen bösen Krieg in Vietnam führen. Sie beginnt, Tobi aus erotischen Romanen vorzulesen. Und sie beginnt, eigene Erzählungen zu schreiben.

Tobi ist bitter enttäuscht, als er vom Fernsehgerät weggeschickt wird, weil sich die unmittelbar bevorstehende Landung ja doch noch verzögern würde. Er soll allein mit Rosa im leeren Haus der Einhardts übernachten, kehrt aber unerwartet mitten in der Nacht nach Hause zurück. Und dort wird er Beobachter eines Geschehens, das die Familien auseinandersprengt. Tobi, zieht zum Vater, wendet sich brüsk von der Mutter ab.

Dann wendet sich der autobiografische Erzähler seiner Gegenwart zu. Tobias ist Astrophysiker geworden und arbeitet seit

mehr als zwei Jahrzehnten bei der Europäischen Raumfahrtagentur in Darmstadt an dem Projekt, eine unbemannte Sonde auf einem Meteoriten landen zu lassen. Zufällig entdeckt er, inzwischen 57-jährig, die Ankündigung einer Lesung der bekannten Autorin Rosa Leinhard auf der Frankfurter Buchmesse. Tobias geht hin, erkennt seine Rosa von damals an ihrer Stimme, lässt sich, von ihr unerkannt, ihr neuestes Buch signieren. Rasch liest Tobias Ahrens alle Romane Rosas und ihre Biografie, und er findet keine Zeile über jenen Sommer 1969. Dann schreibt er seinen Bericht und setzt an dessen Ende den Satz: „Morgen werde ich ihn abschicken.“ Das Buch endet, im Kopf des Lesers beginnt ein neuer Roman.

Manfred Eickhölter



*Sanfte Medizin
für schöne Zähne*

DR. WECKWERTH & PARTNER
Zahnärzte

Mi. - Fr. 7:00 bis 20:00 · Sa. 7:00 bis 13:00
ganzjährig geöffnet

St. Hubertus 4 · 23627 Groß Grönau
Tel. 04509 / 1558 · www.dr-weckwerth.de

Eine neue Sternwarte für Lübeck!

Von Susanne Kasimir, Hansestadt Lübeck und Dr. Ulrich Bayer, Arbeitskreis Sternfreunde Lübeck e. V.

Die entscheidenden Weichen hierfür wurden im Frühjahr 2019 gestellt. Dank einer sehr großzügigen Finanzierung durch die Gemeinnützige Sparkassenstiftung wird die Grönauer Baum, Grundschule in St. Jürgen, der neue Standort für die Sternwarte. Dort sind die besonderen Bedingungen für eine Sternwarte, wie kaum Störlicht durch die Beleuchtung in der Stadt mit freier Sicht über einen Großteil des Himmels, sehr gut gewährleistet. Das Bauvorhaben besteht aus einem Beobachtungsturm mit astronomischer Kuppel. Die Eröffnung der Sternwarte ist für Spätsommer 2020 geplant.

Ende 2016 schien das Ende der Sternwarte besiegelt. Die Johannes- Kepler-Schule, für viele Jahre die Heimat der Sternwarte, wurde abgerissen, um einem neuen Wohngebiet Platz zu machen. Die Zukunft der Sternwarte und der Astronomie in der Stadt stand damit im wahrsten Sinne des Wortes „in den Sternen“.

Zeit verging. Nur dem großen ehrenamtlichen Engagement der Vereinsmitglieder des Arbeitskreises Sternfreunde Lübeck – allesamt begeisterte Hobby-Astronomen unter dem engagierten Vorsitzenden Oliver Paulien – ist es seitdem zu verdanken, dass auch ohne ein Haus der Sternwarte über Vortragsprogramme in der Volkshochschule und mit einer Astro-AG im Johanneum überhaupt ein Bildungsangebot in Grundzügen aufrechterhalten werden konnte.

Die Bürgerschaft hatte sich im Vorfeld dieser Entwicklungen erfreulicherweise bereits in ihrer Sitzung am 27. November 2014 klar zur Sternwarte bekannt! Gleichzeitig wurde die Unterstützung des Arbeitskreises Sternwarte beschlossen. Dieses bezog sich auf einen Ersatzstandort und wurde mit der Zusage eines Zuschusses in Höhe von 203.000 Euro bekräftigt. Doch die über diesen Betrag hinaus erforderlichen Neubaukosten sollten vom Arbeitskreis als zukünftigem Betreiber der Sternwarte durch Spenden eingeworben werden. Anderenfalls wäre das Schicksal der Astronomie vor Ort endgültig besiegelt.

Nachdem sich dann die Bürgerschaft in ihrer Sitzung am 27. September 2018 einstimmig für den neuen Standort an der Grönauer-Baum-Grundschule ausgesprochen hatte, konnten die „Sternfreunde“ endlich loslegen. Es galt Förderanträge zu formulieren und überzeugend zu be-

gründen, aktuelle Kosten zu ermitteln – die sich zwischenzeitlich auf insgesamt 436.000 Euro bezifferten –, Angebote einzuholen und unvorhergesehene und die Realisierung gefährdende Überraschungen auszuschließen.

Eine zeitraubende und im Detail manchmal schwierige Arbeit, wie jeder mit diesen Dingen Vertraute weiß. Große Unterstützung bei dieser Herausforderung erhielten die Sternfreunde über Frau Senatorin Weiher, die auch Wissenschaftsbeauftragte der Hansestadt ist.

Fristgerecht wurden Anfang März 2019 Förderanträge bei großen lokalen Stiftungen eingereicht. Persönlich. An einem Montag. Bereits eine Woche darauf die Entscheidung!

Die Gemeinnützige Sparkassenstiftung startete ihr neues Stiftungsjahr mit einem Paukenschlag: Der Vorstand bewilligte in seiner Frühjahrsitzung den gesamten erforderlichen Betrag in Höhe von 233.000 Euro! „Mit unserer Förderzusage sichern wir ein wichtiges Bildungsangebot in unserer Region. Die Astronomie verknüpft praktische Wissensvermittlung rund um die Naturwissenschaft mit Heimatkunde und spricht sowohl Kinder als auch Erwachsene an. In dieser Kombination ist die Sternwarte einzigartig“, so die Begründung des Vorstandsvorsitzenden Frank Schumacher. Es handelt sich um eine der größten Fördersummen, die in der Geschichte der

Sparkassenstiftung für ein Einzelprojekt zur Verfügung gestellt wurde.

Die Freude hierüber ist bei allen Projektbeteiligten riesengroß.

Bürgermeister Jan Lindenau und Senatorin Kathrin Weiher garantierten so auch gleich für die Hansestadt eine Überlassung der Räumlichkeiten der Schule Grönauer Baum an den Arbeitskreis Sternfreunde für mindestens 15 Jahre. Tatkräftig unterstützt vom Bereich Schule und Sport arbeitet das städtische Gebäudemanagement, das auch nach Fertigstellung für Bauunterhaltung und Betriebskosten zuständig sein wird, nun an der Umsetzung.

Nach Fertigstellung wird der Arbeitskreis sein zurzeit eingelagertes großes Teleskop wieder in Betrieb und sein umfangreiches astronomisches Programm wieder aufnehmen.

Mit einer neuen Sternwarte vor Augen und einem kräftigen Motivationsschub haben die „Sternfreunde“ bereits mit der inhaltlichen Planung begonnen. Die große Eröffnung der modernen und zukunftsorientiert aufgestellten Sternwarte soll nach der vierjährigen „Durststrecke“ bestenfalls nach den Sommerferien im August 2020 stattfinden.

Ziel ist es, die Sternwarte als außerschulischen und generationsübergreifenden Lernort für die Bewohner der Stadt und der Region weiterzuentwickeln: Denn Astronomie ist früher wie heute ein „Öff-



Titelfoto: Oliver Paulien, Vorsitzender des Arbeitskreises Sternfreunde Lübeck (ASL) bei seiner Lieblingstätigkeit. Er zeigt und erklärt uns das Weltall. Die Sternwarte vermittelt astronomisches Wissen. Astronomie ist Heimatkunde. (Foto: ASL.)

Abschiednehmen mit Liebe, Würde und Respekt

- Erd-, Feuer- und Seebestattungen, Friedwald und anonyme Beisetzungen
- Individuelle Trauerfeiern und Trauerbegleitung

- Kostenlose Beratung zur Bestattungsvorsorge
- Abwicklung aller Formalitäten und Behördengänge
- Gezeiten.Haus als eigenes Trauerhaus



Telefon 0451-
79 81 00

**Wir sind Tag
und Nacht für
Sie erreichbar.**

Balauerföhr 9
23552 Lübeck
www.schaefer-co.de

Immer in Ihrer Nähe:
Kaufhof: Marlistraße 105
Kücknitz: Solmitzstraße 13
Vorwerk: Friedhofsallee 112/114
Moising: Niendorfer Straße 50-56
Travemünde: Kurgartenstraße 1-3



schäfer & co
Bestattungsgesellschaft

ner“ für die Naturwissenschaften. Zukünftig werden wieder allgemeinverständlich wissenschaftliche Vorträge und weitere Veranstaltungen zur Astronomie (niederschwellig ebenso wie wissenschaftlich), öffentliche Beobachtungen, Führungen, Vorträge sowie Kurse und Seminare angeboten. Das Programm der Sternwarte steht dann generationsübergreifend für alle Altersgruppen und für alle Bildungsinstitutionen, wie Kitas, Schulen, Volkshochschule, Junior Campus und für die interessierte Öffentlichkeit über die Stadtgrenzen hinaus zur Verfügung. Neue Veranstaltungsformate und auch verstärkt Kooperationen sind beabsichtigt.

Erste Gespräche über das historische Projekt „Sternkammer“ sind bereits mit dem Schulleiter der Grund- und Gemeinschaftsschule St. Jürgen aufgenommen. In der ehemaligen Klosterhofschule wurde 1931 ein in Lübeck entwickelter und hergestellter Sternenprojektor in der sogenannten „Sternkammer“, einem kleinen Sternenkuppelsaal, installiert, um eine eindrucksvolle Simulation des nächtlichen Sternenhimmels zu ermöglichen und ein neues Bild der Welt zu vermitteln. Dieses Angebot ist gewissermaßen ein historischer Anker, der die lange Tradition der Wissenschaftskommunikation in Lübeck (Stichwort: „Stadt der Wissenschaft“) belegt, und eine hervorragende Ergänzung der Sternwarte wäre, sozusagen ein „Satellit im Stadtteil“ in Erinnerung an den Ursprung der Sternwarte und dem 90. Jubiläum im Jahre 2021.

Immer noch weitgehend unbekannt ist, dass eine örtliche Firma bedeutend zur Planetariums-Historie beigetragen und die Ursprünge des 360-Grad-Kuppelkinos mitgeprägt hat.

Da Sternprojektoren, wie sie auch heute noch in modernen Planetarien zum Einsatz kommen, ein Ursprung der 360-Grad-Kinos und Virtual Reality-Erlebnissräume sind, sorgen in diesem Kontext die aktuellen Kooperationen mit den Nordischen Filmtagen mit dem 360- Grad-Fulldome-



Andromeda-Nebel oder Andromeda-Galaxie: Mit unserer Heimatgalaxie, der Milchstraße und anderen Galaxien bildet sie die Lokale Gruppe. Unsere Nachbargalaxie ist über 2,5 Millionen Lichtjahre von uns entfernt. Die Andromeda-Galaxie hat einen Durchmesser von 140 000 Lichtjahren. Ein Lichtjahr ist die Entfernung, die das Licht in einem Jahr zurücklegt, das sind rund 9,5 Billionen Kilometer. (Foto: ASL)

Kino sowie mit dem von Susanne Kasimir und Ralph Heinsohn entwickelten Projekt „Wissensglobus“ für große öffentliche Aufmerksamkeit und belegen das Interesse an der Astronomie und die Bedeutung einer Sternwarte für die Region. Heinsohn ist Leiter des Schwerpunkts „eintauchende“ (immersive) Medien der Nordischen Filmtage und unabhängiger Projektentwickler digitaler Wissenschaftskommunikation.

Planetarien gehören hierzulande zu den spannendsten Ausflugszielen für Jung und Alt. Dank interaktiver Shows und phantastischer technischer Möglichkeiten kann jeder zum Astronom werden und eine Reise durch den Kosmos zu den Sternen unternehmen. So wäre zukünftig auch ein Planetarium in der Sternwarte am neuen Standort ein Zukunftstraum und ein „himmlisches Highlight“. Realisiert werden könnte dieses durch ein aufblasbares „Sternentheater“, welches wetterunabhängig eine künstliche Projektion des Sternenhimmels ermöglichen würde.

Vormals eine der größten Amateursternwarten Norddeutschlands, könnte in Lübeck künftig der touristische Sektor verstärkt über die Astronomie angesprochen und Gäste für diese besondere Naturwissenschaft interessiert werden.

Langfristige Kooperationen und Partnerschaften sind ebenso wie eine Vernetzung mit anderen Sternwarten beabsichtigt. Denn die „Sternfreunde“ sind ehrenamtlich tätig, viele stehen voll im Berufsleben, allein dadurch sind die Kapazitäten begrenzt.

Um die Zukunft der neuen Sternwarte gestalten zu können und Ideen Realität werden zu lassen, werden deshalb Partner, Förderer und Unterstützer gebraucht.

Die neue Sternwarte wird die Faszination an der Astronomie an die Menschen in und um Lübeck weitergeben. Es ist die Wissenschaft, die die Natur- mit den Geisteswissenschaften verbindet und eine Brücke zu anderen Kulturen schlägt. Wer mit astronomischen Dimensionen vertraut ist, erfährt gleichzeitig die Winzigkeit und Verletzlichkeit unserer Erde: Astronomie als Heimatkunde.

Das Museum für Natur und Umwelt im Blickpunkt der Fachöffentlichkeit

Viel Potential, höchste Anforderungen, wenig Unterstützung

Von Karin Lubowski

Mehr als 80 Fachleute, Direktoren und Direktorinnen, Kuratoren und Kuratorinnen, Volontäre und Volontärinnen aus Naturkundemuseen in Deutschland, Österreich und der Schweiz haben sich Ende September zu ihrer jährlichen Herbsttagung getroffen. Nach Salzburg im Jahr 2018 war in diesem Herbst Lübeck Treffpunkt der „Herbsttagung der Fachgruppe Naturwissenschaftliche Museen im Deutschen Museumsbund e.V.“. So leidenschaftslos der Titel klingt, so bedeutungsvoll sind diese Zusammenkünfte. Der Tagungsort zeigt, dass das Lübecker Haus anerkannter Teil eines großen Interessenverbundes ist, der mit Erkenntnissen aus Vergangenheit und Gegenwart den Blick in die Zukunft von Natur und Umwelt wagt. Die Zusammenkunft zeigt aber auch, dass viele der Häuser ein Phänomen eint: Obwohl ihre bildungspolitische Bedeutung in Zeiten von Artenschwund und Klimanotstand immer größer wird, sind sie Stiefkinder der Kulturpolitik. Gerade das Museum für Natur und Umwelt kann ein Lied davon singen.

Sieben Jahre ist es her, da stand das Haus auf der Einsparliste des damaligen Bürgermeisters Bernd Saxe. Zwar folgte diesem Schock mit dem – einstimmigen – Bürgerschaftsbeschluss, das Museum zu einem Umweltbildungszentrum auszubauen, ein Zwischenhoch. Unter dem Eindruck der Pampauer Fossilfunde haben Ministerpräsident Daniel Günther und Landtagspräsident Klaus Schlie und im Sommer auch der jetzige Bürgermeister Jan Lindenau Unterstützung signalisiert, doch von einem „Ruck“ ist bislang nichts zu spüren. Nach wie vor ist Museumsleiterin Susanne Fütting die einzige fest angestellte Wissenschaftlerin in einem Haus, an das ganz selbstverständlich höchste Anforderungen gestellt werden. Dass es mit Blick auf den Schulunterricht als einziges städtisches Museum bereits um 9 Uhr morgens öffnet und es dafür natürlich entsprechendes Personal braucht, ist da nur eine Marginalie.

Selten hat ein Museum, das sich der Naturkunde und Umwelt widmet, Exponate zu bieten, um die sich Besucher spontan zu Tausenden scharen. Zum Glück hat Lübeck die Wale, die als markantestes Alleinstellungsmerkmal darauf verweisen, dass das Haus mehr ist als niedliches

„Nice-to-have“, das von der Kulturerbestadt mitgefüttert wird. Doch sind die großen Pampauer Funde beileibe nicht die einzigen Alleinstellungsmerkmale. Susanne Fütting hat für ihre Tagungsgäste zum Beispiel eine Exkursion in den Lübecker Stadtforst erarbeitet, der schon seit rund zwei Jahrzehnten nach einem naturnahen Nutzungskonzept bewirtschaftet wird. Man hat die Arbeit des Landschaftspflegevereins Dummersdorfer Ufer e.V. in Augenschein genommen. Vor der Haustür liegen auch die Wakenitz und eine bemerkenswerte Vogelwelt. „Wer sonst hat schon Wanderfalken und Seeadler in der Stadt?“, fragt Susanne Fütting. Unter anderen sind es diese Besonderheiten, die in ihrem Haus thematisiert werden. Und der Zugang dazu soll aus Prinzip niederschwellig sein. „Wir verstehen uns als Generationen übergreifendes Einsteigermuseum“, sagt sie und weiß, dass der Anspruch, Ziel eines gemeinsamen Familienbesuchs zu sein, mit Blick aus der Hochkultur gelegentlich belächelt wird – zumal das Themenfeld breit, die Ansprüche hoch und die Ressourcen gering sind. Themen wie Klima, Insekten, Geologie müssen aufgearbeitet und „verlässlich!“ vermittelt, Initiativen wie der Lübecker Apfeltag begleitet, Sammlungen angemessen betreut werden. Wie ein Einstieg indessen gelingen kann, war jüngst beim Festakt der Michael-Haukohl-Stiftung zum zehnjährigen Bestehen des Projektes „Jugend ins Museum“ zu erfahren. Da wurde einer der jungen Museumsführer gefragt, was denn seine erste prägende Erinnerung an einen Museumsbesuch gewesen sei. Antwort: „Das Walskelett im Domhof.“

Warum also ist es wichtig, regionaler Natur und Umwelt ein Museum zu geben? „Es geht darum, große Zusammenhänge regional einzubinden“, sagt Silke Stoll, Sprecherin der Fachgruppe Naturwissenschaftliche Museen und Leiterin des Museums Natur und Mensch in Freiburg, „Naturkundemuseen wollen persönliche Erlebnisse anstoßen, unsere Aufgabe ist es, regionale Prozesse verständlich zu machen, damit der Besucher sie global einordnen kann.“ Es gehe auch um die Identifikation mit der Heimat. Trave, Wakenitz, Lübecker Bucht – „in Freiburg würde das nicht funktionieren“. Bei allen Unterschieden im thematischen Feintuning

haben alle Häuser die gleichen Aufgaben zu lösen, über die bei den Herbsttagungen referiert und diskutiert wird. Diesmal wurden als zentrale Themen „Sicherheit“ und „Wanderausstellungen“ beleuchtet.

Es ging aber auch um die Zukunft dieses Museumstyps, der, so Silke Stoll, im Zuge des derzeitigen hohen Interesses an Klimawandel und Artensterben ebenfalls im Fokus steht. „Das müssen wir nutzen“, sagen sie und Susanne Fütting unisono. Im Lübeck wäre ein energischer Schritt Richtung Umweltbildungszentrum eine logische Folge. „Das Wissen über ökologische Zusammenhänge zu vermitteln, Natur und Umwelt ‚hautnah‘ erlebbar zu machen und Zukunftsfähigkeit zu sichern: das sind Ziele, die die Hansestadt in der Umweltbildung und im Naturschutz verfolgt“, heißt es auf der Internet-Seite des Museums für Natur und Umwelt, das übrigens nach den von Schleswig-Holstein, Hamburg und Mecklenburg-Vorpommern erarbeiteten Qualitätsstandards als „Bildungseinrichtung für Nachhaltigkeit“ NUN (Norddeutsch und Nachhaltig) zertifiziert ist.

Die Herbsttagung 2019 war nach 1963 die zweite, zu der sich die Fachgruppe Naturwissenschaftliche Museen in Lübeck traf. „Damals war das Museum für Natur und Umwelt gerade neu eröffnet worden“, erinnert Susanne Fütting, „und für den modernen Neubau des Museums und seine Ausstellungen gab es viele anerkennende Worte.“ Für die Tagung 2019 freue sie sich auf einen intensiven Austausch, anregende Gespräche und auf Impulse für die Erneuerung des Museums für Natur und Umwelt.

Wie gesagt: Der Ausbau zum Umweltbildungszentrum ist ein sieben Jahre alter einstimmig gefasster Bürgerschaftsbeschluss.

Natur und Heimat

So, 20. Oktober, Treffen: 08.45 Uhr Übergang der Straße „An der Hülshorst“ in die Straße „Am Schellbruch“

Zugvogelbeobachtung im Naturschutzgebiet Schellbruch

Mit hoher Wahrscheinlichkeit Beobachtung von Wildgänsen und Kranichen
Kontakt: Hermann Daum
Tel. 794108

Zweimal Händel in einer Woche

Von Arndt Schnoor

„Unsingbarer Händel“ in St. Aegidien

Eckhard Bürger hatte das geniale Frühwerk des jungen Händel, die Psalmvertonung, „Dixit Dominus“, auf das Programm eines Händelabends am 21. September in St. Aegidien gesetzt. Thomas Hengelbrock, der das „Dixit“ mit seinem Spezialensemble in Hamburg wenige Tage später zur Aufführung brachte, sprach von einem „unsingbaren Stück“. 1707 in Rom komponiert, besteht das Werk aus einer Aneinanderreihung von kontrapunktisch meisterhaft durchgearbeiteten musikalischen Perlen, die den Ausführenden viel an stimmlicher und technischer Brillanz abverlangt. Zuvor erklang an dem Abend das aufgrund des Friedens von Utrecht komponierte „Jubilate“. Dieses Auftragswerk entstand 1713. Damals wirkte Händel bereits in London und hatte den hymnischen Stil der englischen Musik übernommen. Auch in diesem Werk zeigt sich Händel als Meister der Fuge und einem Hang zu Prachtentfaltung, die für ihn zu einem Markenzeichen wurde. Der gut besetzte Bachchor hatte denn auch wenig Mühe, den „englischen“ Händel überzeugend darzustellen. Dynamisch flexibel und lebhaft im Ausdruck setzten die Choristen die Wünsche ihres Chorleiters um. Gut eingesungen gelang dann im zweiten Teil auch das „Dixit Dominus“ mit seinen vertrackten Fugen und Koloraturen. Dabei agierte der Chor auch bei diesem Werk sehr lebendig und überzeugte durch die mitreißende Darstellung. Daran hatte auch das auf historischen Instrumenten musizierende Orchester „Musica Baltica Rostock“ großen Anteil mit mal akzentuiertem, dann auch wieder sanft grundlegendem Spiel. Dies war u.a. bei einem

der Höhepunkte des Abends nötig: Die fabelhafte Anne-Maj Hansen, Sopran, und Juliane Sandberger, Alt, machten mit ihren schlanken Stimmen das Duett „De torrente in via bibet“ zu einem besonderen Erlebnis. Beide hatten auch ansonsten dankbare Soloaufgaben und konnten ihre Stimmen gekonnt zur Entfaltung bringen. Ihnen standen Tobias Hunger mit seiner klaren und angenehmen Tenorstimme und Yannick Debus mit seinem gut geführten Bass zur Seite. So harmonierte das Soloquartett auf wohlthuende Weise auch im Zusammenklang. Es ist ein großes Verdienst von Eckhard Bürger und seinem Chor, den Lübeckern dieses geniale Frühwerk Händels in einer insgesamt beglückenden Aufführung präsentiert zu haben. Händel, mal als feuriger Italiener, mal als abgeklärter Engländer, und dies auf der Grundlage der deutschen Kantorenkunst, zeigte sich an diesem Abend als wahrer Europäer. Kunst ist nicht national zu denken.

Händels Krönungsmusiken mit großer Strahlkraft

Festlich ging es am 29. September in der Bodelschwinghkirche zu. Die junge Kirchenmusikerin Rebecca Poesch hatte mit ihrer Kantorei die vier Anthems, die Händel zur Krönung von George II im Jahre 1727 komponierte, einstudiert. 1727 war Händel gerade erst in England eingebürgert worden. Dass er als Ausländer die Krönung u. a. mit neuer Musik ausgestalten durfte, kam damals bei seinen englischen Kollegen nicht gut an. Heute sind diese Anthems überall auf der Welt populär und sein Meisterstück „Zadok the Priest“ ist seit 1727 bei jeder Krönung erklingen. An den Beginn ihres Konzertes

stellte Rebecca Poesch zur Einstimmung die festliche Ouvertüren-Suite BWV 1068 von Bach. Transparent im Klang und mit kräftigen Akzenten der Trompeten und Pauken konnte die „Sinfonietta Lübeck“ überzeugen. Das berühmte „Air“ wurde von den Streichern, von Poesch souverän durch die Partitur geführt, sehr schön ausmusiziert. Auch der Chor war von ihr gut präpariert. Schon der erste effektvolle Tuttiensatz im „Zadok the Priest“, der Grundlage der „Champions-League-Hymne“, ließ aufhorchen. Der Chor verfügte über erfreuliche Strahlkraft und Frische im Klang. So gelangen auch die Koloraturen und dynamischen Abstufungen des homogen agierenden Ensembles. Der Chor war durchgehend gefordert und zeigte keinerlei Ermüdungserscheinungen.

Das Solistenensemble, bestehend aus Lena Langenbacher, Andrea Heß, Tim Karweick sowie Simeon Nachtsheim, brachte mit dem Satz „Exceeding glad shall he be“ eine intimere Klangfarbe in das Konzert und unterstützte ansonsten den Chor. Auch das Orchester mit den sauber intonierenden Trompeten und den in barocker Manier deklamierenden Streichern hatte großen Anteil am Gelingen dieser abwechslungsreich komponierten Musik. Schöne Musik, schwungvoll und mit Freude dargebracht. Man hätte den Ausführenden mehr Zuhörer gewünscht. Großes Lob für eine beachtliche Leistung

Overbeck Gesellschaft

So, 13. Oktober 2019

Una Hepburn „Translation“

Doppelausstellung in St. Petri zu Lübeck (15.30 Uhr) und im Overbeck-Pavillon (17 Uhr).



Nutzen Sie, die zurzeit guten Marktchancen für einen Verkauf.
Wir suchen im Großraum Lübeck-Ostsee.

- Eigentumswohnung
- 1-Familienhaus
- Altbauvilla
- Mehrfamilienhaus
- Wohn- u. Geschäftshaus
- Bau-/Abrissgrundstück

SCHULTHEISS[®]
immobilien management · IVD

fon 0451 · 388 790
mobil 0171 · 230 88 10
info@schultheiss-ivd.de

 

Sommerfundstücke: an- und aufgelesen

Josefa Enigmatter

Geschichte, auch die Literaturgeschichte, muss neu geschrieben werden: Der Darsteller des Winnetou bei den Segeberger Karl-May-Festspielen weiß: „Es ist ja auch belegt, dass Menschen in der Natur aufgewachsen sind, denk nur an Kaspar Hauser.“ Howgh, er hat gesprochen!

Welch eine Enttäuschung! Eben dieser Schauspieler will Mensch bleiben. Er wird also im nächsten Jahr nicht die tragende Rolle von Winnetous schwarzem Hengst Iltshi übernehmen können.

In der Lübecker MuK spielte eine Geigerin mit magnetischer Intensität. Ob Notenblätter des Orchesters oder gar Teile des Publikums durch diesen Magnetismus auf die Bühne gezogen wurden, wurde leider nicht berichtet.

In den Niederlanden gibt es „Fietsstraaften“ mit dem Zusatz „Auto te Gast“. Das hat etwas von einem Hot Dog: Das arme Würstchen-Auto eingeklemmt zwischen Radfahrern und Fußgängern. Für Pkws bleibt der kleine Mittelstreifen. Hoffentlich haben sich Lübecks Stadt- und Verkehrsplaner in den Niederlanden schlau gemacht.

Bald soll es also so weit sein: Die Beckergrube wird zur Begegnungszone. Das

ist nichts Unanständiges und hat auch nichts mit einem Dating-Portal zu tun. Radfahrer, Busse, E-Roller, Personen mit Rollatoren und Fußgänger teilen sich den öffentlichen Raum: „Shared Places“. Vereinzelt Autos schleichen sich dazwischen. Freuen Sie sich auf entspanntes Schlendern, notfalls flüchten Sie auf den Theaterplatz. „Regeln gibt es keine, gegenseitige Rücksichtnahme ist ein Muss“, verlautet es vom ähnlich getarteten „Feldversuch“ in Flensburg.

Und wenn es Begegnungsschwierigkeiten gibt, wie wäre es mit dieser Lösung für die Beckergrube? Eine Spur für Busse, eine Spur für Rest-Autos, eine Spur für Radfahrer, eine Spur für E-Roller, eine Spur für Personen mit Rollatoren, eine Spur für Fußgänger – das Ganze natürlich auch für die Gegenrichtung.

Alles Banane? Lübeck hat in diesem Sommer sogar in der überregionalen Presse für Aufsehen gesorgt und auch die Leser der Süddeutschen Zeitung in München wissen nun, wie unser Bürgermeister heißt. „Ich gebe schon seit sechs Uhr morgens Interviews“, sagt er der SZ. Und was ist das Resultat der Tresor-Schatzsuche? „Es ist dann doch nur ein Übergabeprotokoll für

Armbinden, verfasst in den 1950er-Jahren von irgendwem mit einer „Verzeihung, Sauklau“, berichtet die SZ. Auch das füllt das Sommerloch und der Bürgermeister kann die ökologisch nicht korrekt in eine Plastiktüte eingewickelte Banane essen.

Und noch einmal Winnetou: In der Lübecker Petri-Kirche waren im Sommer Werke von Nschotschi (Winnetous Schwester lässt grüßen!) Haslinger ausgestellt. Die 1926 geborene Tochter von Carl Zuckmayer hieß Maria Winnetou. Karl May überliefert uns Winnetous letzte Worte: „Scharlih, Winnetou ist ein Christ.“ Und nun möchte uns eine Professorin für Amerikanistik die Karl-May-Spiele in Segeberg, Elspe und anderen Orten am liebsten als wirklichkeitsfern, kolonialistisch und klischeehaft verbieten. Bevor ich mit dieser Dame die Friedenspfeife rauche, muss ich darauf hinweisen, dass ich vierzig Karl-May-Bände gelesen habe (bis hin zu „Ich – Empor ins Reich der Edelmenschen“ und „Professor Vitzliputzli“) und als Kind mit Silberbüchse durch das Unterholz des Stadtparkes gepirscht bin. Ich bin der perfekte Gesprächspartner. Ich lass mir meinen Winnetou nicht nehmen! Howgh, jetzt habe ich gesprochen.

Musikpreis „Opus Klassik“ für das Klavierduo Trenkner/Speidel

Für die Weltersteinspielung der Sinfonie Nr. 5 von Gustav Mahler (Arrangement für Klavier zu vier Händen: Otto Singer, 1904) ist das Duo Evelinde Trenkner/Sontraud Speidel mit dem Opus Klassik ausgezeichnet worden. Die Preisverleihung findet am 13. Oktober im Konzerthaus Berlin statt und wird vom ZDF ab 22:15 Uhr live übertragen. Der Showmaster Thomas Gottschalk moderiert die Veranstaltung. Somit kommt auch die Musikkultur in Lübeck in den Fokus der Medien.

Evelinde Trenkner war Professorin für Klavier an der hiesigen Musikhochschule. Sie hat 1990 mit Ihrem Ehemann Hermann Boie das Internationale Lübecker Kammermusikfest gegründet, das sie bis jetzt als künstlerische Direktorin leitet. Sontraud Speidel ist Professorin für Klavier an der Musikhochschule Karlsruhe sowie u. a. Gastprofessorin an der Universität Montreal (Kanada).

Die Kategorie „Weltersteinspielung“ beim Opus Klassik (Nachfolger des Echo Klassik) ist unabhängig vom Erscheinungs-

jahr der Originalkomposition, vielmehr bezieht sie sich auf die CD-Premiere eines Werkes. Insofern hat das international renommierte Duo symphonique Trenkner/Speidel eine echte Preziose gestaltet und veröffentlicht. Beide Pianistinnen spielen seit vielen Jahren zusammen und haben immer wieder besonderes Repertoire in Arrangements für Klavier zu vier Händen und auch für zwei Klaviere wie „Mein Vaterland“ von Bedrich Smetana oder die „Brandenburgischen Konzerte“ von Johann Sebastian Bach entdeckt und uraufgeführt. *Hans-Dieter Grünefeld*

Musikhochschule

Sa 19. Oktober, 15 Uhr, Villa Brahms, Eschenburgstraße

Musik im Museum

Werke von Bach und Brahms mit Studierenden der MHL, Prof. Dr. Wolfgang Sandberger (Moderation).

Eintritt 5 / 8 Euro (keine Ermäßigung), Vorverkauf nur bei „Die Konzertkasse“ im Hause Hugendubel

Sa 19. Oktober, 19 Uhr Musikhochschule Großer Saal

Das Landesjugendorchester Schleswig-Holstein zu Gast

Violetta Khachikyan (Klavier) und das Landesjugendorchester Schleswig-Holstein unter Leitung von Dominic Limburg mit Werken von Wagner (Vorspiel zu „Lohengrin“), Mozart (Klavierkonzert Nr. 25

C-Dur KV 503) und Rachmaninow (Sinfonie Nr. 2 e-Moll op. 27)

Eintritt 14 / 19 Euro (ermäßigt 8 / 12 Euro)

Di, 29. Oktober, 20 Uhr,

Kammermusiksaal

Musik für Klarinette

Studierende der Klasse von Sabine Meyer und Reiner Wehle

Tonio Kröger von und mit Thomas Mann

Romane von Thomas Mann sind schon mehrere Male für das Lübecker Theater bearbeitet worden, aufgeführt als Bühnenwerke mit festen Rollen. Im Studio der Kammerspiele ging Catrin Mosler in ihrer ersten eigenen Regiearbeit einen anderen Weg. Sie stellte Szenen nach Manns *Tonio Kröger* für das Junge Studio zusammen, verteilt auf zwei Darsteller, Jan Byl und Will Workman. Literaturfreunden ist bekannt, dass Thomas Mann in dieser Erzählung die eigene Jugend verarbeitete. Im Bühnenbild von Nicole Zielke ist die Fassade des Buddenbrookhauses zu sehen, dazu ein Stück Backsteinmauer. Die Dekoration steht auf einem drehbaren Podest, so dass Zimmer in München oder Dänemark, ein Schiff auf hoher See und anderes hereingedreht werden können.

Thomas Mann umkreist in der 1903 erschienenen Novelle die Frage, welchen Platz der Künstler in der Gesellschaft einnimmt. Ist er ein Bürger wie jeder andere? Muss man ihn mit besonderem Maßstab messen? Darf er, kann er glücklich sein oder ist er zur Einsamkeit verdammt? Diese Fragen diskutiert Tonio Kröger in der Inszenierung von Catrin Mosler ausgiebig mit der Malerin Lisaweta Iwanowna in deren Atelier in München. Jan Byl und Will Workman haben keine festen Rollen. Ständig springen sie von der einen in die andere, sind abwechselnd „sie selbst“ und gleich wieder das Gegenüber. Manche Szenen strotzen vor Komik, die Tanzstunde bei Knaak etwa. In anderen Momenten spürt man den Ernst des Konflikts, der Thomas Mann ein Leben lang beschäftigte.

Drastisch wird das Ausleben nach der Flucht Krögers aus der Enge der Vaterstadt vorgeführt, ein Ringkampf der Körper. Wenn Tonio seine Probleme vor der Malerfreundin ausbreitet, wird es bunt; im wahrsten Sinne des Wortes. Lisaweta greift zu Farbe und Pinsel, beschmiert sich und ihr Gegenüber. Nachdenklich stimmt auf der Reise nach Dänemark der Aufenthalt in der Vaterstadt. Ebenso die Schlusszene im Hotel in Helsingör, wo Tonio ein junges Paar mit blauen Augen und blonden Haaren erblickt: Ebenbilder seiner Jugendlieben, die er vergessen hat. Scham und Sehnsucht kommen auf, bevor aus dem Off Thomas Mann Auszüge aus dem Reisebericht an die Freundin Lisaweta liest. Sprachlich und darstellerisch leisten Jan Byl und Will Workman Großartiges. Reichen Applaus gab es auch für

die Ausstattung von Nicole Zielke und die Regieleistung von Catrin Mosler. Die Aufführung hat das Zeug für einen Renner. Ob Jan Byl und Will Workman, die als feste Ensemblemitglieder mit vielen Aufgaben betraut sind, das als Serie nebenbei leisten können, scheint fraglich.

Konrad Dittrich

Die Schöpfung in St. Aegidien

Haydns Oratorium „Die Schöpfung“ gehört zu den Standardwerken der Chorliteratur und wurde schon zwei Jahre nach der Veröffentlichung im Jahre 1802 im Rahmen der Abendmusiken in Lübeck aufgeführt. Prächtige Chöre, illustrative Naturschilderungen, abwechslungsreich instrumentiert, machen dieses Oratorium auch heute noch zu einer gern gehörten Komposition. Auch wenn der Text heute in manchen Teilen etwas antiquiert erscheint, war es doch geradezu anrührend und auch aktuell, dass im Schlussrezitativ der Engel Uriel den Menschen zuruft: „... und glücklich immerfort, wenn falscher Wahn euch nicht verführt, noch mehr zu wünschen, als ihr habt, und mehr zu wissen, als ihr sollt.“ Am 8. September führte die hiesige Knabenkantorei zusammen mit dem traditionsreichen „Stadtsingechor zu Halle“ unter der Leitung von Karl Hänsel die „Schöpfung“ in St. Aegidien auf. Durch den Zusammenschluss in allen Stimmen gut besetzt, bildeten die Chöre eine homogene Einheit mit erfreulicher Strahlkraft. Auch im opulenten Zusammenklang mit den Blechbläsern war der Chor deutlich zu hören und konnte auch die fugierten Passagen durchsichtig gestalten. Begleitet wurde der Chor vom Sächsischen Barockorchester auf historischen Instrumenten. Schlank im Klang gefiel das Orchester sowohl mit seinen vielen schönen Solobläsern als auch im prächtigen Tutti. Nach anfänglichen Schwierigkeiten folgte das Orchester dem klaren Dirigat von Hänsel und begleitete auch die Solisten aufmerksam. Eindrucksvoll war der schwedische Bassist Björn Larsson insbesondere in



ankommen...

www.praxis-adolfstrasse.de

Dr. Drücke - Dr. Peters - Dr. Grunau - Prof. Meisen

Praxis Adolfstrasse 1, 23568 Lübeck, Telefon 431 600

den tiefen Lagen. Erstaunlich gut deklamierend fehlte es ihm in der Höhe aber an Geschmeidigkeit und Wohlklang. Katharina Leyhe hatte eine dankbare Partie und wusste diese auch schön zu gestalten. Ihr angenehmes Timbre in Kombination mit einer in allen Lagen gut geführten Stimme und großer Strahlkraft machten ihre Auftritte zu Höhepunkten der Aufführung. Auch der Tenor Michael Connaire verfügt über eine klare, wohlklingende Stimme mit großer dynamischer Bandbreite, die er an diesem Abend geschickt einzusetzen wusste. Langanhaltender Beifall belohnte alle Mitwirkenden für eine sehr gelungene Aufführung. Arndt Schnoor

Götterdämmerung, nicht von Richard Wagner

Ulli Haussmann ist nicht nur Chef des Combinale-Theaters (zusammen mit Sigrid Dettlof). Er ist auch ein begabter Stückeschreiber. Das beweist er einmal mehr mit der ersten Produktion der Spielzeit 2019/2020. „Götterdämmerung“ heißt die Komödie, die erfolgreich ihre Uraufführung im Hause in der Huxstraße erlebte. Eine Götterdämmerung, das Ende der Religion wird heute gern vorhergesagt. Im Stück von Ulli Haussmann wollen Wissenschaftler den Göttern eine Chance geben. Sie sollen sich auf eine Einheitsreligion festlegen. Dann, so die Logik der Forscher, werde es keine religiös motivierten Kämpfe mehr geben. Also werden die Götter aufgefordert, sich auf

eine einzige Wahrheit zu verständigen, auf eine „schlanke, geschmeidige, populäre Religion“. Anderenfalls würden sie und die Menschheit in einem von den Wissenschaftlern erzeugten Schwarzen Loch verschwinden.

Und so steigen Religionsvertreter in Mignon Remés pointierter Inszenierung aus den obersten Rängen der Zuschauer herab auf die weiß ausgekleidete Bühne. Die christliche Trinität kommt so, wie manche sich das vorstellen: Gott-Vater mit weißem Bart, der Junior im hellen Gewand und mit Jesus-Latschen, zwischen ihnen der heilige Geist als sprachgewandte Taube. Vom Olymp kommt Zeus, „Vater aller Götter und aller Menschen“. Schließlich erscheint Brahma in fantastisch farbigem Gewand (Katia Diegmann), erklärt, dass er oder sie zugleich Shiva und damit zuständig für die Zerstörung sei. Per Stimme aus dem Off meldet sich „der Araber“. Dazu taucht als rätselhaftes Wesen der Geist auf, der stets verneint, Gottes gefallener Engel, ganz in Schwarz. Werden sie sich einigen?

Im zweiten Teil sind die Wissenschaftler auf der Bühne, gespielt von den gleichen Darstellern. Die Tische sind mit Computern, Monitoren, Kabelsalat überladen. Im Hintergrund wächst das von Menschen erschaffene Schwarze Loch. Wird es die Einheitsreligion geben? Und was geschieht mit Atheisten? Ein alle umfassender Friede wäre wieder gefährdet. Die Darsteller legen sich mächtig ins Zeug. Sigrid Dettlof ist eine wunderbar stimmige fernöstliche Gottheit. Ulli Haussmann verliert als Gott-Vaters schon mal die Geduld mit dem Sohn und dessen modernen Ansichten. Den spielt Bertram Bollow durchaus selbstbewusst. Joachim Kappl darf sich als Zeus austoben. Jarno Stiddien bleibt als schwarzer Engel geheimnisumwittert. Selbst wer nicht jede technische Einzelheit versteht, erhält viel Stoff zum Nachdenken, und äußerst unterhaltsam ist die Komödie ja auch.

Konrad Dittrich

Die Räuber, zum Weglaufen

Hollywood verwurstet seit geraumer Zeit einst erfolgreiche Streifen wie „Ghostbusters“ oder „Ocean’s Eleven“ als Neuauflagen mit rein weiblicher Besetzung. Dahinter verbergen sich natürlich die hehren Ziele einer emanzipatorischen und feministischen Auslegung des Stoffs. Nur ärgerlich, wenn das Ergebnis trotz solider Vorlage eher minderer Qualität ist. Ähnlich blauäugig wagt sich nun Andreas



(Foto: Marlène Meyer-Dunker)

Nathusius (Regie) im Theater Lübeck an Schillers „Räuber“.

Graf Maximilian von Moor (Astrid Färber) ist Vater zweier ungleicher Söhne: dem entstellten Franz (Rachel Behringer) und dem Erstgeborenen und Günstling Karl (Agnes Mann), welcher fernab seiner bayrischen Heimat in Leipzig dem ausschweifenden Studentenleben frönt und dabei auf die schiefe Bahn gerät – ein Umstand, welchen sich Franz zu Nutze macht und den gemeinsamen Vater dazu drängt, Karl zu verstoßen und zu enterben. Die List geht auf: Zunächst auf eine Aussöhnung hoffend, beschließt Karl nach dem Bruch mit dem Vater, sich zum Anführer einer Räuberbande wählen zu lassen. Schon bald entgleitet das Leben als Gesetzloser dem einstigen Studenten. Durch einen seiner Kameraden an seine zu Hause wartende Verlobte Amalia (Katharina Uhland) erinnert, beschließt Karl, den familiären Streitigkeiten ein Ende zu bereiten.

Viel zu sehen gibt es auf der Bühne bis auf ein paar Holzstücke, welche mal als Gitterstäbe, mal als Gehhilfen für den gebrechlichen Grafen fungieren, nicht. Der Fokus liegt schließlich auf den Figuren – oder besser gesagt, den Darstellerinnen – welche mit Bildern männlicher Gewalt spielen. Das Scheitern ist dabei fast schon notwendigerweise programmiert: Nathusius Inszenierung mangelt es an Tiefe, die Figuren verkommen zu Karikaturen ihrer selbst, zu wenig geistreich politisch aufgeladenen Kampfinstrumenten. Darstellungen von männlicher Gewalt finden sich nur oberflächlich in Vulgärhumor

und in Einspielen der Schauspielerinnen zwischen den Szenen, welche eher einer Mockumentary im Stil von „Stromberg“ oder „The Office“ gleichen. Einen ernsten Umgang mit der Thematik wagt Nathusius nicht. Ebenso wenig mit Schillers Dramenstoff.

Auch im Publikum stößt die Inszenierung offenbar sauer auf: Nicht wenige verlassen den Saal schon Minuten nach Aufführungsbeginn. Nach der Pause sind die Reihen nur noch spärlich besetzt. Zu Recht. Doch den Zuschauern, welche die Tortur bis zum Ende durchstehen, lehrt der Abend immerhin eines: Die Kunst, eine ungenießbare Theaterinszenierung aus dem Boden zu stampfen, ist gänzlich unabhängig vom Geschlecht.

Tom Lubowski

La Sylphide, ein Ballett für Auge und Herz

Auch in dieser Spielzeit kommt das Kieler Ballett nach Lübeck, und mit „La Sylphide“ feiern die Gäste einen großen Erfolg. Das romantische Handlungsballett hat eine ungewöhnlich lange Geschichte. 1832 in Paris mit einer anderen Musik uraufgeführt, erhielt es 1836 in Kopenhagen eine neue Fassung. Die damalige Choreographie von August Bournonville mit der Musik von Herman Løvenskiöld hat sich erhalten. Für Kiel und Lübeck polierte Peter Bo Bendixen, Chef des Kopenhagener Tivoli-Balletts, sie auf.

Applaus verdient schon das Bühnenbild von Heiko Mönlich. Für den ersten Akt baute er einen Rittersaal mit Kamin, Kronleuchter, hohen gotischen Fenstern und einer seitlichen Treppe zum Obergeschoss. Der zweite Akt beginnt in einer Hexenküche. Sie verschwindet in der Tiefe und gibt den Blick frei auf den romantischen Wald der Feen. Erzählt wird eine traurig-tragische Liebesgeschichte. Es soll Hochzeit gefeiert werden. James heißt der Bräutigam, Effy die Braut. James hat eine Erscheinung. Halb träumend sieht er eine zauberhafte Sylphide,



(Foto: Olaf Struck)

ein engelgleiches Feenwesen, in das er sich auf der Stelle verliebt. Aber sie lässt sich nicht halten, entwindet sich seinem Zugriff. Die Realität holt den Träumer ein. Die Hochzeit verläuft jedoch anders als geplant. Selbst mit einem Schleier der alten Madge – Zauberin oder Hexe? – eringt er die Angebetete nicht, treibt sie sogar in den Tod.

Die Gäste des Kieler Balletts bieten viel für Auge, Ohr und Herz. Dass wir uns in Schottland befinden, zeigen die Kostüme. In allen möglichen Farben werden Schottenröcke, die Kilts, präsentiert. Die Röcke der Mädchen sind aus dem gleichen Stoff. Immer wieder begeistern elegante Damen, fröhliche Kinder, sprunghafte Burschen. Im zweiten Bild gibt es romantische Szenen im Feenwald. Aus manchem Solo der Sylphide oder des James wird ein Pas de deux. Zaubhaft ist das Bild der Feen. Der Spitzentanz wurde für dieses Ballett erfunden. Die Hauptpartien sind mehrfach besetzt. In der Lübecker Premiere tanzten Emma Francesca Lucibello die Sylphide, Didar Sarsembayev den James. Hannah Sofu war die Braut, Jean Marc Cordero der glückliche Nebenbuhler, Christopher Carduck die agile Madge, Caroline Kritzinger aus Lübeck die Mutter. Die musikalische Leitung hat Jan-Michael Krüger. Schon die Ouvertüre zeigt, was die Besucher erwartet: Wuchtige Schläge deuten die Dramatik an, romantische Melodiebögen singen von Liebe, fröhliche Tanzakte verströmen Lebensfreude. Die Produktion bleibt lange im Spielplan. Im Oktober sind zwei Vorstellungen geplant.

Konrad Dittrich

Gelungene Unterhaltung – *Game of Crowns 1*

„Der König ist tot. Lang lebe der König!“ So oder so ähnlich könnte wohl die Handlung von „Game of Crowns 1“ beschrieben werden – ein Stück, in welchem Pit Holzwarth (Inszenierung) den Stoff von gleich vier Shakespeare-Dramen verarbeitet. Entsprechend stark umkämpft ist also der Thron. Ganz so wie in der fast gleichnamigen Erfolgsserie von HBO „Game of Thrones“.

In der knapp dreistündigen Inszenierung finden die Dramen der Lancaster-Trilogie „Richard II.“, „Heinrich IV.“ (Teil 1 und 2) und „Heinrich V.“ platz. Mit Ersterem beginnt auch die Handlung der aufeinanderfolgenden Machtkämpfe: Richard II. (Andreas Hutzel) ist durch Herrschsucht und materialistische Gier geprägt – keine guten Voraussetzungen für eine lange und stabile Regentschaft.



(Foto: Marlène Meyer-Dunker)

Zu allem Übel macht ihm ausgerechnet der von ihm verbannte Heinrich IV. (Michael Fuchs) die Krone streitig. Berechnend und vom Volk geliebt nutzt dieser die Gunst der Stunde und zieht aus dem Exil gegen seinen ehemaligen König in den Krieg und bewegt so Richard erfolgreich zum Abdanken, um schließlich selbst nach der Krone zu greifen. Kaum an der Macht setzt Heinrich die kriegerischen Handlungen fort, um seine Macht zu festigen. Doch auch dessen Tage scheinen bald gezählt. Unterdessen mausert sich Heinrichs Sohn Harry (Lilly Gropper) zum Feldherrn und würdigen Nachfolger als Herrscher – der immerwährende Kreislauf von Machtspielchen setzt sich fort.

Auch optisch macht die Inszenierung einiges her: Eine riesige Krone prangt auf der Bühne, welche im Laufe des Stücks von den Figuren beklettert wird, mal auf, mal ab – ebenso flexibel wie die wechselnden Herrscher der Geschichte. Komplexe Beziehungsgeflechte, die Shakespearesche Sprachgewalt, etwas inszenatorischer Witz und der Inhalt gleich mehrerer Dramen runden das Gesamtpaket ab und sorgen für drei Stunden gelungene Unterhaltung. Unter Letzterem muss aber leider die Inszenierung unweigerlich etwas leiden, denn unschöne erzählungstechnische Raffungen des Stoffes bringen zwar die umfangreichen Werke in einem Stück unter, lassen die Geschichte aber an manchen Stellen zu gehetzt und unausgegoren wirken – wohl ein Manko, welches sich angesichts dieses Mammutprojektes nur schwer vermeiden lässt.

Analog zur Inszenierung von Schillers „Die Räuber“ spielen hier nur männliche Darsteller – mit Ausnahme von Lilly Gropper – die Shakespeare-Figuren. Diese ist es auch, welche den Bogen zu „Game of Thrones“ spannt: Sicher ist als Herrscher keiner – und nicht selten sind es die zunächst unscheinbaren Figuren, welche die entscheidenden Geschicke einleiten.

Tom Lubowski

Das Camp: Der Tod lauert im Erziehungsheim

„Gewalt erzeugt immer wieder Gewalt; so ist es von jeher gewesen“. Das sagte Astrid Lindgren, als ihr 1978 der Friedenspreis des deutschen Buchhandels verliehen wurde. „Alles Quatsch“ sagt die Leitung eines Erziehungscamps in den USA. Nur brutale Härte ist „menschlichem Schrott“ angemessen. Im Studio der Kammerspiele inszenierte Tom-Henry Löwenstrom das aufwühlende Stück „Das Camp“ von Andreas Galk. „Erziehungscamp“ ist dabei ein viel zu harmloser Ausdruck. „Bootcamp“ – Boot wie Stiefel – heißen diese Einrichtungen in den USA. Sie sind der trostlose Versuch, Jugendlichen, die auf die schiefe Bahn geraten sind, mit drakonischen Strafen zu zeigen, wozu der Staat und von ihm beauftragte Personen fähig sind. Die Brutalität überträgt sich auf die Insassen des Bootcamps. In diesem Fall sind es junge Mädchen. Jede gegen jede. Nur das eigene Überleben zählt.

Tom-Henry Löwenstrom hat das Stück mit neun jungen Damen des Spielclubs Eins wirklichkeitsnah einstudiert. Mit grellem Licht und zu dröhnender Musik beginnt die Szenenfolge. In Baracke Nr. 7 ist eine Neue (Sophia Troll) eingewiesen worden. „Welcome to Hell“ sagen die anderen. Ein transparenter schwarzer Vorhang erlaubt den Blick in die Folterkammer. Dort hin werden die Mädchen geschleppt, wenn die sadistische Aufseherin (Pia Fanick) ihnen eine besondere Bestrafung zukommen lässt. Passiert ein Unfall, reicht eine Kiste für die Überreste. Als Todesursache wird Selbstmord angegeben.

Wenn das Licht erlischt, der Strahler nur die Leiterin der Anstalt (Meret Jeske) heraushebt, werden Schicksale angedeutet. Die Anstaltsgeistliche (Ella Steffen) bittet von Zeit zu Zeit um etwas Humanität. Sie stößt auf strikte Ablehnung. Nach einem weiteren Unfalltod wird die Schließung der Baracke zur Erlösung. Letzter Satz der Leiterin: „Ich möchte, dass es in Zukunft bessere Orte gibt als das Camp!“ Neben den bereits Erwähnten waren Phaedra Brenke, Paula Tavares, Amelie Engelmann, Emma Vesper und Maya Michelsen mit von der Partie. Das Premierenpublikum war erschüttert.

Konrad Dittrich



(Foto: Lutz Roelster)

Ein Mord in der Marienkirche

Zu einer mittelalterlichen Sensationsnachricht

Von Antjekathrin Graßmann

Am Donnerstag vor Pfingsten 1367 ist der Ratsherr Bernd Oldenburg im Ratsgestühl am 3. Nordpfeiler des Chors von St. Marien von einem Junker namens Klaus Bruskow erstochen worden. Zwei weitere Ratsmitglieder wurden schwer verletzt. Oldenburg, 1352 in den Rat gewählt und durch seine Handelsbeziehungen ins Baltikum und besonders nach Flandern zu großem Reichtum gekommen, was allein schon sein umfangreicher Hausbesitz zeigt, ist eine wichtige Persönlichkeit in dieser Zeit der Auseinandersetzung mit dem dänischen König Waldemar IV. und der ersten konkreten Konsolidierung der Hanse in der Kölner Konföderation 1368 gewesen. Überliefert ist u. a. sein geschicktes Verhandeln mit dem Erzbischof von Riga, dem Deutschen Orden, dem Lübecker Domkapitel. Verschwägert war er mit den Plescows, einer der führenden Familien jener Zeit. Gemeinsam mit einem Ratskollegen stand er der Verwaltung der städtischen Münze vor.

Hier mag das Motiv für die Mordtat gelegen haben. Die Chronik spricht von „unfreundlichen Briefen, die dem Junker zuwider waren“. Sind es wirklich Briefe gewesen, die eine Rechtfertigung („so sie doch nur die Wahrheit sagten“) durch die späteren Chronisten verlangten, oder waren es obrigkeitliche Ratsdekrete, Mandate? Es ist wohl anzunehmen, dass es um die finanzielle Situation Bruskows gegangen sein kann. Als Junker kann er zu den Schuldnern des reichen Kaufmanns gezählt, als Lübecker Bürger, als der er auch bezeichnet wird, kann ihm die Münzpolitik des Rats nicht gepasst haben. Die Quelle spricht von ihm als einem „mistrostichen minschen“, einem Verzweifelten also. Allerdings ist die böse Tat in der Marienkirche nicht spontan geschehen, sondern war von langer Hand geplant, hatte Bruskow doch seinen Knecht mit einem gesattelten Pferd vor die Kirchentür bestellt. Ging es ihm, über den die Quellen sonst schweigen, vielleicht sogar um eine ganz bewusste Demonstration gegen den hochmögenden Rat? So würden heutige Gerichtspsychologen fragen. Hat er sich den Ort des Gottesdienstes deshalb ausgesucht? Oder weil er sein Opfer sozusagen wehrlos (in der Zwiesprache mit Gott) treffen wollte, anders als im Gewühl der

Stadt oder in seinem Haus Breite Straße 13, wo er immer von aufmerksamen Menschen umgeben gewesen wäre? Handelte es sich gar um einen Amoklauf, da Bruskow auch noch zwei weitere Ratsherren mit Tötungsvorsatz verletzte, oder gab es ein Handgemenge zur Rettung Oldenburgs?

Durch einen Zufall, wie so häufig im Leben, ergriff man den Mörder, denn der besagte Knecht hatte die Kirchentüren verwechselt. Die Reitendiener des Rates, die bei den Gottesdiensten anwesend sein mussten, nahmen ihn fest und führten ihn – man kann sich die gaffende Menge vorstellen – in die Fronerei östlich der Marienkirche auf dem Schranken. Dort befanden sich die Gefängniszellen, im Torturkeller die Foltergeräte, die man heute wieder im Holstentormuseum sehen kann. Mit einer Mischung von Sensationslust und Grauen schildern unsere Gewährsmänner denn auch die Bestrafung des Mörders, dem mit einer Walze die Gedärme aus dem Leib gewunden worden sein sollen. Zur Erinnerung und zur Abschreckung soll der Kirchenstuhl seitdem mit einer eisernen Stange verschlossen und eine hölzerne Walze mit drei kleinen eisernen Stangen und Zacken eingemauert worden sein, – so noch 1787 zu sehen. Eine hölzerne Hand wies Neugierige auf das Arrangement hin. Andere Chronisten erwähnen eine geschnitzte hölzerne Tafel, auf der man einem Menschen mit aufgeschnittenem Bauch auf einem Tische liegend sah. Spätere und aufgeklärtere Zeitalter halten diese Darstellungen eher für einen Hinweis auf das Martyrium des Cyrillus, das Julian Apostata an den Christen in Syrien vollziehen ließ. Doch hat die Sensationslust der Zeitgenossen von einst wohl schnell eine Verknüpfung der historischen Tat mit einem aufrührenden Bild hergestellt. Ebenso ging es mit der Mordwaffe: die einen sprechen von einem Schwert, das auf dem Zeughaus noch um 1700 verwahrt worden sein soll („Alte Leute haben beides noch gesehen“, schreibt der Chronist zur Bestätigung seines Berichts von der Tat.), die anderen – sachlicher – von einem „stekemest“, einem Dolch oder Messer.

Zurück zum Wahrheitsgehalt der Geschichte: Mitten im Gottesdienst in der

Kirche, einem befriedeten Raum also, wird einer der hervorragenden und reichen Ratsherren erstochen, zwei weitere verletzt. Das Motiv: Persönliche Rache, das Gefühl ungerechter Behandlung, das sich zu einer Psychose ausgewachsen hatte, oder eine Demonstration gegen den Rat, schließlich auch die Irrsinnstat einer psychisch labilen Person? Ein erschütterndes Verbrechen jedenfalls, an herausragender Stelle an „öffentlichen“ Personen, das nicht nur die Zeitgenossen bewegte, sondern auch den Weg in die Überlieferung fand und von ihr genüsslich weiter ausgeschmückt und interpretiert wurde. Eine quellenmäßige Klärung ist daher nicht mehr möglich, spätere Ergänzungen können eher als ein Spiegel ihrer jeweiligen Zeitatmosphäre gelten. Eine Tötung mit Vorbedacht unter besonders verwerflicher Gesinnung erforderte, wie die Rechtsüberlieferung aussagt, üblicherweise die Strafe der Vierteilens und Räderns, wie auch spätere Chronisten betonen: An den vier Toren der Stadt seien dann die sterblichen Reste des Mörders ausgestellt worden.

Nur einer der Chronisten bemerkt interessanterweise, dass die beiden anderen Angegriffenen durch Gottes Hilfe vor dem Tod bewahrt worden seien. Sonst bleibt die Moral gegenüber der Erschütterung über die Tat auf der Strecke, eher eine Art Selbstgerechtigkeit schimmert bei der Ausmalung der grausigen Strafe durch, und auch der Irrtum des wartenden Knechts wird eher mit einer Art Schadenfreude quittiert und nicht als einen Wink Gottes angesehen. Lakonisch bleibt die ganze Sache.

Wir können annehmen, dass für das Seelenheil Oldenburgs gebetet worden ist, der unvorbereitet zu Tode kam. Die weltlichen Dinge hatte er ohnehin durch sein Testament ein Jahr zuvor geordnet: milde Gaben für die Marienkirche, die Dominikaner in der Burgkirche, wo er begraben sein wollte, für Siechenhäuser und Begginnenhäuser. Einen großen Raum nehmen die Vermächtnisse an seine Ehefrau, seine Kinder ein. Sein Sohn sollte übrigens

Redaktionsschluss

für das am 26. Oktober erscheinende Heft 17 der Lübeckischen Blätter ist am Donnerstag, 17. Oktober 2019.

Geistlicher werden. Groß ist der Kreis seiner Verwandten, die Sorge für Neffen und Nichten, den Familienclan der Plescows. Das zeigt sehr nachdrücklich die typische Vernetzung und Einbindung des mittelalterlichen Menschen in die Gemeinschaft.

Grauen und der Kitzel der Sensationslust bleiben, da haben sich die Zeiten nicht geändert. Aber wurde der Schock einer solchen Tat einst nicht vielleicht durch

Einbettung in Gottesfurcht und das Bewusstsein von einer tröstlichen göttlichen Ordnung gemildert? Heute bringt die distanzierte Kirchlichkeit keinen Trost, sondern überlässt uns der Fassungslosigkeit.

Quellenhinweis

Ernst Deecke, Lübsche Geschichten und Sagen. Lübeck 1911, S. 143, dort auch weitere Herkunftsnachweise auf S. 452. – 1813 wurden die älteren Lübecker Gerichtsbücher und -ak-

ten als Makulatur verkauft, so dass heute nur noch unbedeutende Reste vorhanden sind. Die Quellengrundlage für eine ausführliche wissenschaftliche Beschäftigung mit der Lübecker Strafrechtspflege fehlt also. Es kann daher nur zurückgegriffen werden auf die Dissertation von Rolf Reuter, Verbrechen und Strafen im alten lübischen Recht, in: Hansische Geschichtsblätter 61 (1936), Die archivalische Überlieferung des Reichskammergerichts, des Reichshofrats und des Oberappellationsgerichts der vier freien Städte Deutschlands liegt allerdings im Archiv der Hansestadt Lübeck vor.

Auftakt NDR-Saison: Beethoven im Fokus

Nach dem Start der Lübecker Philharmoniker mit ihrem neuen Direktor Stefan Vladar (und Gustav Mahlers 2. Sinfonie) folgten in der MuK die NDR Elbphilharmoniker ebenfalls unter neuem Chefdirigenten: Der US-Amerikaner Alan Gilbert konzentrierte sich dabei auf Ludwig van Beethoven, den Jubilar des nächsten Jahres (250. Geburtstag), der bereits jetzt die Programme prägt. Das Publikum war nicht so zahlreich wie sonst gekommen: Zwischen dem Original (Egmont-Ouvertüre und 7. Sinfonie aus den „Befreiungsjahren“ 1810-12) standen zwei Novitäten aus unserer Zeit, die sich angesagt auf Beethoven beziehen.

Die Egmont-Ouvertüre eingangs ließ Gilbert nahezu idyllisch entwickeln mit harmonischem Legato und einem rasanten Prestissimo-Finale, das einen Vorgesmack auf die „Siebte“ gab. Danach wurde es ruhig. Denn das Violinkonzert von Enno Poppe (*1969) – erst Tage vorher als Auftragswerk des Beethovenfestes Bonn dort von ihm, Carolin Widmann als Solistin und dem NDR-Orchester uraufgeführt – erwies sich als geradezu kontemplativ in seinen Bezügen zum Violinkonzert des Klas-

sikers. Poppe lässt das Soloinstrument mit sanftem Minimalismus sich auf eine Suche begeben, macht daraus eine Erzählung mit vielerlei klagenden Lauten, Schleiftönen und gehauchten Glissandi. Carolin Widmann verinnerlichte das mit feinstem Fingersatz und -gefühl, biegsam auch in der Körpersprache. Die Partitur, durchsichtiger Impressionismus des 21. Jahrhunderts, setzte Gilbert strikt und textgetreu um.

Nach der Pause hieß es „Con brio“. Diesen Titel gab Jörg Widmann, Bruder der Solistin, seiner 2008 entstandenen Konzertouvertüre für Orchester, die sich auf Beethovens 7. Sinfonie bezieht. Den ebenso respektlosen Spaß mit allen heute möglichen Ausdrucks- und Spielarten sah Gilbert als präzisen Schlagmann seiner Mannschaft auf der verkürzten Ludwig-van-Bahn. Die „Siebte“ folgte allsogleich – und wurde der erhoffte Höhepunkt. Gilbert hielt das Orchester zu länger von ihm nicht vernommener Freude und Präzision an. Bei aller Dynamik nahm er den ersten Satz eher fröhlich als martialisch, bannte durch Binnenspannung (Phrasieren der Streicher) die im Finalsatz drohende Monotonie. – Nach einem gewissen Leistungsabfall steht mit Gilbert wohl ein Dirigent vor diesem Orchester, der ihm seine Klasse geben wird. *Günter Zschacke*

St. Annen-Museum

Mi, 23. Oktober, 19.30 Uhr, St. Annen-Straße 15

Raymond Carver: Wovon wir reden, wenn wir von Liebe reden

Frank Arnold, Lesung und Hanjo Kesting, Kommentierung

Der amerikanische Schriftsteller Raymond Carver wurde erst nach seinem Tod 1988 bei uns schlagartig bekannt. Seine Geschichten spielen in einer Welt, in der ununterbrochen der Fernseher läuft und viel getrunken wird, und Verlierer sind meist ihre Helden.

Eintritt: 15 Euro an der Museumskasse
Veranstalter: Verein der Freunde der Museen für Kunst und Kulturgeschichte

Europäisches Hansemuseum

Mi, 23. Oktober, 19 - 21 Uhr, Beichthaus
Netzwerke für die Zukunft – Städtische Zusammenarbeit im 21. Jahrhundert
Podiumsdiskussion

Es diskutieren: Wolfgang Griesert, Oberbürgermeister Osnabrück, Jan Lindenau, Bürgermeister der Hansestadt Lübeck, Ulrich Markurth, Oberbürgermeister der Stadt Braunschweig



Die Gemeinnützige

Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Direktorin: Angelika Richter
Königstraße 5, 23552 Lübeck, Tel.: 7 54 54, Telefax 79 63 54,
Büro montags bis freitags ab 9 Uhr geöffnet
Bankkonto: Sparkasse zu Lübeck IBAN DE85 2305 0101 0001 0000 17

Stellvertretender Direktor: Titus Jochen Heldt

E-Mail: info@die-gemeinnuetzige.de

Internetadresse: www.die-gemeinnuetzige.de

Impressum: LÜBECKISCHE BLÄTTER

www.luebeckische-blaetter.info

Herausgeberin: Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit, Königstraße 5, 23552 Lübeck, Telefon: 75454. Verantwortlich: Doris Mührenberg.

Verantwortlicher Redakteur (V.i.S.d.P): Dr. Manfred Eickhölter, Telefon: (0451) 5 8083 24, E-Mail: info@luebeckische-blaetter.info

Redaktionsmitglieder: Doris Mührenberg (Leitung), Jutta Kähler, Hagen Scheffler und Prof. Dr. Karl Klotz.

Die Zeitschrift erscheint 14-täglich außer in den Monaten Juli/August. Die Artikel stellen keine offiziellen Meinungsäußerungen der Gesellschaft dar, sofern sie nicht ausdrücklich als solche gekennzeichnet sind. Für den Abdruck von Artikeln und Fotos wird eine Vergütung nicht gewährt. Die Kürzung eingesandter Artikel bleibt vorbehalten. Einzelpreis: € 2,45. Für Mitglieder der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Verlag und Druck: Max Schmidt-Römhild GmbH & Co. KG, Mengstraße 16, 23552 Lübeck, Telefon: 7031-232, Telefax: 7031-281.
E-Mail: vertrieb@schmidt-roemhild.com

Anzeigenredaktion (V.i.S.d.P): C. Kermel, E-Mail: ckermel@schmidt-roemhild.com, Telefon: (0451) 7031-279, Fax: (0451) 7031-280.

ISSN 0344-5216 · © 2019

**SCHMIDT
RÖMHILD** DEUTSCHLANDS
ÄLTESTES
VERLAGS- UND
DRUCKHAUS

Lang erwartete 2. aktualisierte und ergänzte Auflage
ab 28.10.2019 im Buchhandel erhältlich!

Warum der Kohlmarkt „Kohlmarkt“ heißt

1.826 Lübecker Straßen, Gänge & Höfe –
ihre Namen, ihre Lage

Vorbestellpreis € 19,80

Lübeck wächst und mit ihm auch die Zahl seiner Straßen. Wurden in der ersten Auflage noch Angaben zu 1.809 Straßen, Gängen und Höfen gemacht, sind es nun 1.826. Zahlreiche Verbesserungen und Ergänzungen, sowie Informationen zu den jüngst beschlossenen Umbenennungen wurden eingearbeitet, der Stadtteilplan nun mit Stadtbezirken aktualisiert. Standen in der Straße „Fünfhausen“ wirklich nur fünf Häuser? Warum und seit wann heißt die Verbindungsstraße zum Dom „Fegefeuer“? Dieses Buch gibt Antworten. Das von Roswitha Ahrens und Karl-Ernst Sinner durch aufwendige Recherchen erarbeitete Straßenlexikon nähert sich in historischer Perspektive den Lübecker Straßen, Gängen und Höfen und deren Namen. Es kann auch dazu anregen, sich in Rundgängen näher mit den Lübecker Stadtteilen und Straßen zu beschäftigen.



von Roswitha Ahrens (†) und Karl-Ernst Sinner
Hrsg. Archiv der Hansestadt Lübeck
432 Seiten, 139 Abb., Festeinband mit Fadenheftung
ISBN 978-3-7950-5252-2
Subskriptionspreis bis zum 28.10.2019 € 19,80, danach € 23,80